

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

16.12.1935 (No. 347)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgeld) zusätzlich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 8515

Die Wendung der britischen Abessinienpolitik

Was werden Baldwin und Hoare dem Unterhaus sagen?

Böfberbundsdeale und Wirklichkeit / Der Böfberbund und die Mitgliedsstaaten haben die Verantwortung

London, 16. Dez.

Außenminister Sir Samuel Hoare wird heute, Montagabend, in London zurück erwartet. Er beabsichtigt, morgen die Reise nach Genf zur Teilnahme an der Sitzung des Böfberbundsrates anzutreten.

Baldwin und Eden hatten am Sonntag eine Besprechung über die internationale Lage, die der Besorgnis entspringt, welche man in Regierungskreisen wegen der politischen Lage begt. Wahrscheinlich wird, dem „Daily Telegraph“ zufolge, heute eine außerordentliche Kabinettsitzung stattfinden. Eden müße bei seiner morgigen Abreise nach Genf eingehende Weisungen über die Haltung mitnehmen, die er vor dem Böfberbund einnehmen soll.

„Daily Telegraph“ glaubt eine Voraussage über die Richtlinien machen zu können an die sich die Regierung bzw. der Außenminister Sir Samuel Hoare bei der Unterhausansprache am Donnerstag halten werden. Es werde sich um die Frage handeln, ob der Böfberbund zu einem wirksamen Instrument gemacht werden könne, das die Fähigkeit besitze, die Grundzüge des Böfberbunds zu erzwingen. Jetzt werde das Argument vorgebracht werden, daß der Böfberbund, wenn dies nicht der Fall sei, sich notgedrungen jetzt und in Zukunft mit Ergebnissen begnügen müße, die weit hinter seinen eigenen Idealen zurückblieben. Dies habe Baldwin am letzten Dienstag im Unterhaus angedeutet, als er sagte: „Wir lernen und haben in den letzten drei Monaten viel gelernt hinsichtlich dessen, was gegenwärtig in der Welt möglich ist und was nicht möglich ist.“ Es werde kein Verzicht gemacht werden, zu behaupten, daß eine Regelung des italienisch-abessinischen Streites auf Grund der Hauptrichtlinien des Hoare-Laval-Planes in Uebereinstimmung mit dem Grundsatz sein würde, daß der Angreifer keinen Gewinn aus seiner geschwizigen Handlung erzielen sollte.

Aber es werde wohl behauptet werden, daß eine für den Böfberbund befriedigende Lösung nur erreicht werden könnte, wenn die Mitgliedsstaaten bereit wären, ihren angemessenen Teil an viel schwereren Verantwortlichkeiten zu übernehmen.

Es werde z. B. wohl darauf hingewiesen werden, daß der Friedensplan Italiens die von ihm besetzten Gebiete überlasse. Es werde von Böfberbundsmitgliedern in Genf erklärt, eine solche Lösung könne niemals angenommen werden, und diese Auffassung sei im britischen Parlament ebenfalls weit verbreitet. Unter diesen Umständen frage es sich, welche Länder bereit sein würden, eine internationale Expeditionstruppe zur Vertreibung der Italiener zu bilden oder Abessinien mit angemessenen militärischen Mitteln zu versehen. Wenn keiner dieser Wege gangbar sei, bleibe nur noch die Möglichkeit, daß weitere Sühnemaßnahmen militärischer Art zur Anwendung gebracht werden, z. B. Schließung des Suezkanals oder die Verhängung einer Desperre, die die italienische Armee unternehmungsunfähig machen würde.

Da Italien solche Maßnahmen als feindselig betrachten würde, würde der Böfberbundrat genötigt sein, festzustellen, welche Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft die Böfberbundsmitglieder zu den Streitkräften beisteuern würden, die die Böfberbundsaktionen schützen sollen.

Ihre eigenen Nachforschungen hätten die britische Regierung überzeugt, daß eine solche Hilfe von anderen europäischen Staaten nicht zu erwarten sei, kurz, daß Großbritannien allein die ganze Last würde auf sich nehmen müssen.

Durch ihre beharrliche Politik, die Böfberbundsaktion aufrecht zu erhalten, habe die britische Regierung die Anwendung wirtschaftlicher Sühnemaßnahmen veranlaßt, die teilweise erfolgreich gewesen seien. Bis vor ungefähr einer Woche habe sie geglaubt, daß Europa bei der Zusammenarbeit noch weiter gehen würde. Dieser Glaube sei jetzt enttäuscht worden.

Die Regierung werde daher dem Unterhaus mitteilen, daß, wenn das zwischen Hoare und

Laval geschlossene Abkommen auch höchstens zur Hälfte befriedigend für den Böfberbund sei, dies der Fall sei, weil der Böfberbund nicht imstande oder bereit sei, mehr als die Hälfte seiner Macht zur Anwendung zu bringen. Dem Unterhaus werde mitgeteilt werden, daß die Wahl eines anderen Weges zu einer gefährlichen Lage führen würde.

Die Regierung habe ein einziges Ziel, nämlich die Staaten, die zum Böfberbund gehören, zu überreden, alle notwendigen Schritte zu tun, um sicher zu stellen, daß der künftige Böfberbund seine Verpflichtungen restlos erfüllen kann. Dies werde der Gegenstand der wichtigen Besprechungen sein, die die Minister bis zum Donnerstag führen würden. Nachdem sich alle seine bisherigen Erklärungen sich durch freimütig ausgesprochen hätten, werde Hoare auch diesmal den Standpunkt vertreten, daß nichts gewonnen und viel verloren werden kann, wenn unannehme Tatsachen verheimlicht würden.

„Die Sühnemaßnahmen sind tot“

Und das kollektive Sicherheitssystem? / Genf und die Pariser Vorschläge

London, 15. Dez.

Trotz der Entrüstung eines großen Teiles der Presse über die englisch-französischen Vermittlungsversuche rechnen die unterrichteten Kreise bestimmt damit, daß die Regierung in der Unterhausansprache am Donnerstag genügend Gründe in der Hand haben werde, um sich gegen alle Anträge durchzusetzen. Das neue Schlagwort eines Teiles der konservativen Sonntagspresse lautet: Die Sühnemaßnahmen sind tot. Eine zielbewusste Linie in der Beurteilung der bevorstehenden Entwicklung läßt sich noch nicht feststellen. Einige Mäpfer halten daran fest, daß nicht die Sühnemaßnahmen, sondern die Pariser Friedensvorschläge erledigt seien.

„Sunday Dispatch“ sagt, Baldwin oder Hoare dürften in der Unterhausansprache ihren Stellungswechsel in erster Linie mit der Lage der britischen Flotte im Mittelmeer und mit dem Hinweis darauf begründen, daß die anderen Böfberbundsmitglieder nicht bereit seien, ihren kollektiven Sicherheitsverpflichtungen im Falle eines italienischen Angriffs nachzukommen.

Wenn die Regierung diese Beweismittel vorbringe, dann werde das Schicksal des kollektiven Sicherheitssystems besiegelt sein. Welches auch das Schicksal des Pariser Friedensplanes sein werde, fest habe, daß die Sühnemaßnahmen erledigt seien.

Der oppositionelle „People“ meldet, Minister Eden werde in der Kabinettsitzung am Montag mitteilen, daß manche Böfberbundsstaaten das Ende der Genfer Einrichtung vorkäufte.

In Vorbereitung der großen Unterhausansprache über die Pariser Vorschläge setzte bereits am Sonntagnachmittag lebhaft politische

* Reichsminister Dr. Goebbels kündigte in einer Rede Änderungen in der Filmproduktion an.

* Der Reichsjugendführer stattete am Sonntag der Danziger Hitlerjugend einen Besuch ab.

Der Reichsjustizminister hat eine für das ganze Reich gültige einheitliche Strafvollstreckungsverordnung erlassen, die die bisherigen Landesgesetzgebungen auf diesem Gebiet zusammenfaßt.

In Hirschberg i. Schl. begann am Sonntag die zweite Vierteljahreszusammenkunft der Amtsleiter der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, und der Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront. Sie dient der Schulung der Amtsleiter sowie dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch.

Die Aussprache werde auch eine große Bedeutung für die Sitzung des Böfberbundsrates haben.

„Morning Post“, fragt, was Baldwin gemeint habe, als er von „nicht entfalteten Läden“ sprach. Er werde aber wohl deutlich machen, daß viele Kabinettsmitglieder bei der Genehmigung des Plans ernste Zweifel an der praktischen Durchführbarkeit einer Desperre gehabt hätten. Es heiße, daß mehrere Minister, darunter Eden und der Schatzkanzler Neville Chamberlain, ernste Zweifel geäußert hätten, ob es klug sei, die Vorschläge zu genehmigen. Andessen habe man einzusehen, daß eine Verwerfung der Bedingungen zum Rücktritt Hoares geführt haben würde.

In maßgebenden Londoner Kreisen glaubt man, daß der Böfberbundsrat nach wie vor abgeneigt sein würde, den Friedensplan in seiner jetzigen Form anzunehmen. Er werde damit die Verantwortung für eigene neue Vorschläge zu übernehmen haben, während indessen der Krieg in Abessinien seinen Fortgang nehme.

Tätigkeit ein. Ministerpräsident Baldwin und Innenminister Simon kehrten nach London zurück und hatten Besprechungen mit Minister Eden im Außenamt.

Abessinien und die Dschibutiabahn

London, 16. Dez.

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ glaubt sehr guten Grund zu der Annahme zu haben, daß das Abessinien gemachte Angebot eines eigenen Hafens an der Küste des Roten Meeres von einem wichtigen Vorbehalt eingeschränkt werden soll. Dem Regus soll angeblich verboten werden, eine Eisenbahn nach diesem Hafen zu bauen. Diese Mitteilung sollte aber erst erfolgen, wenn er den Friedensplan grundsätzlich angenommen hätte (!). Der Berichterstatter bemerkt wörtlich: Laval habe also für die Interessen der Aktionäre der Eisenbahn Djibuti-Addis Abeba mit seiner gewohnten Geschicklichkeit gesorgt.“

* X Paris, 16. Dez.

Der marxistische Abgeordnete Leon Blum befürchtet in einem Artikel im „Populaire“, England und Frankreich wollten nichts anderes als ein Drittel des abessinischen Reiches als Kolonialland aufzuziehen, sondern den Italienern auch noch die finanziellen Mittel zur Erstfliegung des Landes zur Verfügung stellen. Eine der Vorbereitungen Mussolinis für seine Zustimmung sei die Hilfe Frankreichs und Englands oder sogar die Bürgschaft des Böfberbunds für eine Anleihe.

Wenn sich das so abspielen würde, dann würden Frankreich, England und der Böfberbund nicht nur den Anariff aufheben, sondern auch noch die Kosten übernehmen. Der Angreifer würde nicht nur von allen Sünden freigesprochen, sondern noch belohnt und bevorzugt werden.

Der ungarische Reichsverweser hat den bisherigen ungarischen Gesandten in Berlin abberufen und den königl. ungarischen Feldmarschallleutnant Sztoja zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin ernannt.

Die griechische Nationalversammlung ist auf Grund der von Falbaris eingeleiteten Unterschriftensammlung am Mittwoch, dem 18. Dezember, einberufen worden. Die Haltung der Regierung gegenüber diesem Schritt ist noch ungeklärt.

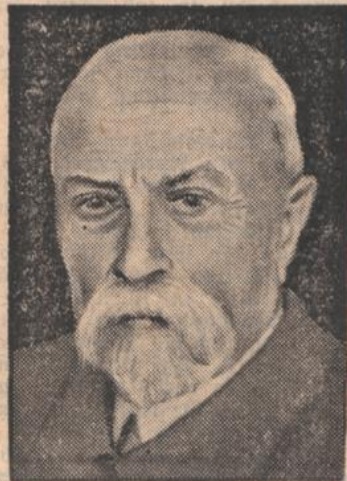
Roosevelt erklärte sich dagegen, daß die Philippinen ständig in dem gegenwärtigen halbfreien Zustand unter amerikanischem Protektorat bleiben sollten; denn Amerika wolle sowohl in Lateinamerika wie auch im Stillen Ozean seine Verpflichtungen weitgehend abbauen.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Masaryks Testament

Um die Nachfolgerschaft des tschechischen Staatspräsidenten

Immer mehr lichtet sich die Reihe der altliberalen Politiker, die aus dem Westen hineintragen in unsere Zeit. Hindenburg ist tot, Pilsudski ist gestorben, Clemenceau, Poincare, Briand sind nicht mehr. Und nun ist auch der



(Weißbild, M.)

Staatspräsident Masaryk

erste Präsident der tschechoslowakischen Republik zurückgetreten, er, dem man von Staats wegen den ehrenden Beinamen „der Gereine“ verliehen hat.

Ein Bauernsohn, dieser in jeder Hinsicht launere Charakter; ein stiller Gelehrter, der fast wider Willen aus der Staatsphilosophie hinüberglitt zur praktischen Politik und Gründer der Tschechoslowakei wurde, jenes Böfbergemisches, das man eine Taschenausgabe des Österreichs von einst nennen könnte. Revolutionär, der er war, entlagte er in den letzten Jahren seines hohen Amtes mehr und mehr der tätigen Anteilnahme an den politischen Tagesfragen. Nicht er, sondern sein Mitkämpfer und Außenminister Benesch hat auf der politischen Weltbühne agiert.

Es sind ausschließlich gesundheitliche Rücksichten, die den vierundachtzigjährigen zwingen, seinem Amte zu entsagen. Gänzt wäre es bereits zu einer Abdankung gekommen, wenn die Frage der Nachfolgerschaft in alleinigem Einverständnis hätte gelöst werden können. In der tschechoslowakischen Republik wählt nicht das Volk direkt den neuen Präsidenten, sondern Abgeordnetenhaus und Senat bzw. die in ihnen vertretenen Parteien haben über das höchste Amt des Staates zu verfügen. Und gerade diese haben sich nicht ohne weiteres entschließen können, den jetzigen Außenminister Benesch dem Wunsch Masaryks entsprechend zu seinem Nachfolger zu machen.

Trotz starker Gegnerchaft, die sich besonders auf der nationalen Rechten, bei den slowakischen Autonomisten und auch bei den Sudetendeutschen gegen eine Wahl Benesch geltend machen, dürfte dieser doch aus den noch andauernden innerpolitischen Grundfragen als Sieger hervorgehen und damit die ihm kraft seiner sechzehnjährigen ununterbrochenen Vertretbarkeit als Außenminister aufzufallenden repräsentativen Pflichten als Staatsoberhaupt zu übernehmen haben.

Die Absicht der tschechischen Rechtsparteien und der tschechischen Anarier, den früheren Ministerpräsidenten Masaryk, oder den derzeitigen Gesandten in Paris, Dasty, als Gegenkandidaten aufzustellen, scheint bereits aufgegeben worden zu sein; jedenfalls darf man damit rechnen, daß der Kampf um den Präsidentensessel kaum zu schwereren Meinungsverschiedenheiten führen wird.

Der müde Staatsmann, der gegangen ist, weil der Körper nicht mehr imstande war, dem Geiste zu gehorchen, verkörperte in eigener Person die Einheit des so verschiedenartigen Staatsgebildes. Der vorunsichtliche Nachfolger Benesch vertritt den Prototyp des Böfberbundspolitikers und des geschäftigen Parlamentärs, von dem man noch nicht weiß, ob er in Zukunft noch Berechtigung hat, weiter zu existieren. Es wird sich herausstellen, ob die Persönlichkeit Benesch schon in der Vergangenheit die Außenpolitik und den inner-

politischen Aufbau so autoritär beherrscht hat, daß sich auch in der Praxis nichts mehr ändern wird.

Die Rücktrittserklärung

(1) Prag, 14. Dez.

In der Rücktrittserklärung Masaryks, die bei einem feierlichen Staatsakt im Schlosse Lang vom Kanzler Dr. Samal verlesen wurde, heißt es: „Das Amt des Präsidenten der Republik ist ein schweres und verantwortliches und erfordert deshalb die gesamte Kraft. Ich sehe, daß dieses Amt über meine Kräfte geht und beuge mich deshalb desselben. Ich selbst war mir dessen immer bewußt. Wir bedürfen einer guten auswärtigen Politik und im Innern der Gerechtigkeit gegenüber allen Bürgern, welcher Nationalität immer sie seien. Ich möchte Ihnen gern noch sagen, daß ich Dr. Beneš zu meinem Nachfolger empfehle, mit dem ich gearbeitet habe und den ich kenne. Ich habe das volle Vertrauen, daß alles gut gehen wird. Wenn Gott will, werde ich Euch noch eine Weile zusehen.“

Änderungen in der Filmproduktion

Dr. Goebbels vor den Filmschaffenden

(1) Berlin, 15. Dez.

Der Reichsminister Dr. Goebbels sprach, wie bereits gemeldet, am Samstag auf der Jahresfundamente der Reichsfachschaft Film bei Kroll an den deutschen Filmschaffenden.

Der Minister stellte zu Beginn seiner grundsätzlichen Ausführungen fest, daß sich eine merkliche Besserung in der deutschen Filmproduktion anbahnt hat. Es gebe aber doch noch eine Unmenge von Problemen, die noch nicht gelöst und überhaupt noch nicht angefaßt worden seien. Es bedürfe natürlich eines gewissen inneren Abtaubes, um die Reitererfolge mit künstlerischen Anlagen zu leben. Wenn die Zeit, die wir erleben, im Film offenbar noch zu kurz gekommen sei, so soll damit durchaus kein Zwang hinsichtlich der Produktion solcher das Zeitgeschehen behandelnder Filme ausgelöst werden, denn Zwang führe meist zu dilettantischer Verkrampfung, hob Dr. Goebbels u. a. hervor.

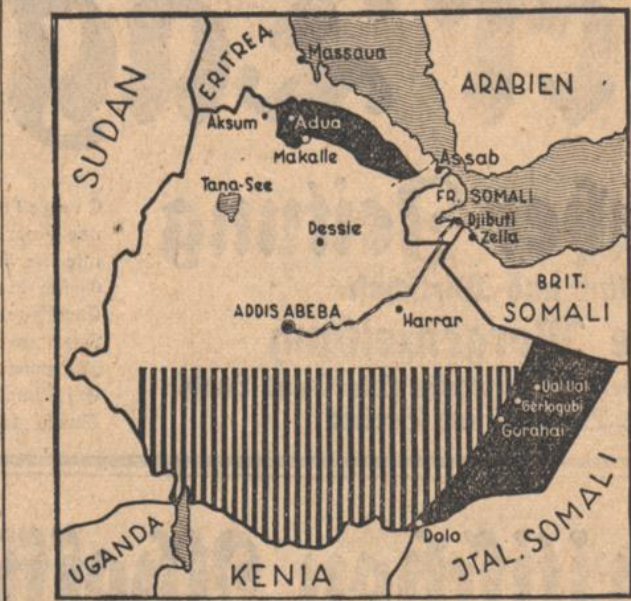
Der Minister kündigte dann für die nächste Zeit eine Reihe von Anordnungen und Maßnahmen an, die in Zukunft eine Stabilität im Filmgeschäft sicherstellen. Diese Maßnahmen seien in der Hauptsache folgende:

An die Stelle der jetzt üblich gewordenen stochernden Produktion mit ihren schädlichen Auswirkungen muß in Zukunft eine kontinuierliche Beschäftigung treten. Es muß erreicht werden, daß sich die Produktion auf das ganze Jahr verteilt. Die Gagen sollen damit über zwölf Monate verteilt werden und die Arbeiter eine stetige Beschäftigung aufweisen.

Es soll ferner auf das ernsthafteste geprüft werden, ob nicht ein generelles Verbot des „Blindbuchens“ angedacht ist, so daß sich künstlich für den Kinobesitzer das Risiko vermindert, neben manchen guten Filmen eine ganze Reihe minderwertiger Filme mit abschließen zu müssen. Anzutreten ist, daß die Hälfte der gesamten Produktion zu Beginn des Filmjahres, also zu Anfang Juli, bereits fertig vorliegt und daß die andere Hälfte der Filmproduktion spätestens mit Ende Oktober fertig sein muß. Auf diese Weise wird erreicht werden, daß bereits mit Beginn des Kalenderjahres die neue Produktion in Angriff genommen und der letzte Leerlauf vermieden wird. Hierdurch werde eine Kostenersparnis erzielt und die forcierte Aufwandsminderung der Produktion auf wenige Monate mit all ihren schädlichen Auswirkungen verhindert.

Auch muß der höchst unerwünschte Zustand beseitigt werden, der dadurch entsteht, daß Ver-

leisfirmen sich in die Produktion selbst einmischen und Schauspieler engagieren. Es werden dadurch Künstler und Produktion stark behindert und Verträge gefährdet, die ideell wie materiell untragbar sind. Ein weiterer Fortschritt ist die, daß jedem Hauptdarsteller für jeden Film eine ausreichende Zeit zur Verfügung steht.



(Graphische Werkstätten, M.)

Italiens Ansprüche

(1) Rom, 15. Dez.

Die gesamte römische Presse gibt am Sonntag offen ihrer Enttäuschung über die französisch-englischen Vorschläge Ausdruck, ohne allerdings die Vermittlungsvorschläge als Ausgangspunkt für Verhandlungen rundweg abzulehnen.

Die halbamtliche „Voce d'Italia“ betont das „geringfügige Ausmaß der an Italien abzutretenden nördlichen Gebiete“ und die Unmöglichkeit einer Abtretung des Hafens Assab und des Gebietsstreifens, der ihn mit Abessinien

verbinden sollte. Auch die Rückgabe von Assab sei nicht möglich. Noch bedrohlicher sei Italien über die sogenannte Ausdehnungs- und Siedlungszone. Diese sei nicht nur kleiner als die Italien in den 1920er Jahren zugestandenene ausschließliche Einfluszone, sondern lasse vor allem die direkte Verbindung zwischen Eritrea und Somaliland vermissen. Wenig klar sei ferner die Beschränkung der italienischen Rechte durch den Vorbehalt der „von Eingeborenen oder Ausländern erworbenen Rechte“. Ueber diese „dunklen Apoptosen“, die an die geheimnisvollen Gesetze Ricketts erinnerten, müsse Klarheit geschaffen werden.

Die Unruhe in Kairo

Neue englandfeindliche Kundgebungen

(1) Kairo, 15. Dez.

Die Straßenkundgebungen in Kairo dauerten auch am Samstag weiter an, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen wäre. Tausende von Menschen, insbesondere Studenten, Schüler und Schülerinnen, durchzogen den ganzen Tag auf den überfüllten Straßenbahnen, an den Trittbrettern hängend und auf den Dächern stehend, die Straßen. Alle Kundgebungen wurden von starken Polizeieinheiten überwacht.

Wie erst am Sonntag bekannt wurde, ist es am Samstag zu einem schweren Zwischenfall gekommen, als sich eine Gruppe von Kundgebern gegen englische Soldaten wandte. Daraufhin wurden sofort alle in der Stadt befindlichen Soldaten in ihre Kasernen beordert und durch Vorstellungen bei dem Ministerpräsidenten Schutzmaßnahmen für die englischen Soldaten und die Ausländer angeordnet.

Der Ministerpräsident unterrichtete den Führer der Wafd-Partei, und dieser erklärte die Studentenorganisationen, daß ein solcher Vorfall ein Verbrechen am Vaterland sei. Die Kundgebungen müßten ein Ende nehmen und die Weiterarbeit den Vätern überlassen werden. Die Studenten versprachen, auf ihre Kameraden in diesem Sinne einzuwirken.

Am Sonntag früh begannen jedoch die Kundgebungen von neuem.

Die japanische Flottenabordnung in London erklärte sich bereit, die Anwendung einer gemeinsamen oberen Rüstungsgrenze, d. h. der

Flottengleichheit für alle fünf vertretenen Flottenmächte, also auch für Italien und Frankreich, zu bekräftigen. Bisher hatte Japan die Gleichheit nur für England, Amerika und Frankreich gefordert. Die Forderung ist darauf zurückzuführen, daß Frankreich und Italien nicht gewillt seien, sich von der gemeinsamen oberen Flottengrenze auszuheben zu lassen.

Der Reichsjugendführer in Danzig

Reichsberufswettkampf 1936 in Danzig

(1) Danzig, 16. Dez.

Der Reichsjugendführer Balduv v. Schirach reiste am Sonntag der Danziger Hiltlerjugend einen Besuch ab. Auf dem Hauptbahnhof empfing ihn der HJ-Musikzug und Spielmannszüge, 300 Jungvolktruppen und 800 Mädel des BDM, sowie die Politischen Leiter. Auch der Gauleiter von Danzig, Staatsrat Forster, war anwesend. Nach einem Propagandamarsch der Einheiten durch die Stadt fand vor dem „Danziger Hof“ ein Vorbemarsch vor dem Reichsjugendführer statt. In der Messehalle fand am Abend eine große öffentliche Massenunterredung statt. Der Reichsjugendführer schilberte dabei u. a. die Entziehung und den Werdegang der Hiltlerjugend und betonte, daß die deutsche Jugend in die HJ gehöre. Zur allgemeinen Freude gab der Reichsjugendführer bekannt, daß der Reichsberufswettkampf des Jahres 1936 in Danzig stattfinden werde. Ferner gab er bekannt, daß 3000 bis 5000 Danziger Jungen, in Anerkennung ihrer Treue zum deutschen Volk, im nächsten Jahre als Gäste der Hiltlerjugend eine Fahrt durch das Reich machen werden.

Das neue Apotheken-Gesetz

Mit dem Gesetz über die Verpachtung und Verwaltung öffentlicher Apotheken wird erstmalig eine Frage des Apothekenwesens reichsgesetzlich geregelt. Das Gesetz schreibt vor, daß an Stelle der Verwaltung der Apotheken, d. h. der Geschäftsführung auf Rechnung des Inhabers oder der Apothekermittwe, die Verpachtung, die Geschäftsführung auf eigene Rechnung zu treten hat. Derjenige, der für die ordnungsmäßige Führung der Apotheke verantwortlich ist, soll vor führenden Einflüssen von anderen Personen geschützt werden. Die Verwaltung einer Apotheke wird gegenüber früher wesentlich eingeschränkt. Nachverträge und deren Änderungen bedürfen der Genehmigung der zuständigen höheren Verwaltungsbehörde. Aus wichtigen Gründen kann die Genehmigung verweigert werden. Bestehende Nachverträge können durch die Aufsichtsbehörde jederzeit nachgeprüft werden. Der Reichsminister des Innern erläßt die erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

In Italien wurde ein Staatsmonopol eingerichtet, das vom Kolonialministerium betrieben wird.

Kurzberichte aus aller Welt

Leistungswucher mit Anstechplaketten

Der Staatsanwalt gegen wucherischen Gewinn an Notstandsarbeiten

(1) Koblenz, 15. Dez.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen die sich in Schuppheit befindlichen Fabrikanten Ernst Langbein und dessen Direktor Sauerbrei das Ermittlungsverfahren wegen Betruges und Leistungswucher eingeleitet. Die beiden haben bei der Herstellung von Anstechplaketten für den Straßenverkauf am Not-Kreuz-Tag 1935 bei einem Auftrag in Höhe von 350 000 Reichsmark, wie Nachprüfungen ergeben haben, einen Reingewinn von 156 000 RM. herausgeschlagen. Dies war ihnen dadurch gelungen, daß sie entgegen ihrer Zusage, möglichst viele Arbeiter zu beschäftigen, zusätzlich Maschinen aufstellten, um Arbeitskräfte zu sparen. Durch diese Maßnahme der Fabrikanten ergab sich gegenüber einem gro-

ßen Reingewinn der verhältnismäßig niedrige Lohnaufwand von nur 50 000 RM., und also ein Reinerwerb von etwa 45 u. v.

Eisenbahnzug

überfährt Lieferwagen

Zwei Todesopfer

(1) Wuppertal, 16. Dez.

Am Sonntag gegen 19.30 Uhr überfuhr ein Personenzug auf dem unbeschränkten Bahnübergang vor dem Bahnhof Bahlscheid einen Lieferwagen. Fahrer und Mitfahrer wurden getötet. Der Lieferwagen wurde vollständig zertrümmert, die Lokomotive nur geringfügig beschädigt. Der Lieferwagen hatte den Übergang überfahren, obwohl von der Lokomotive Halt- und Läutesignale gegeben worden waren.

Guwe Schachweltmeister

Die letzte Partie remis

(1) Amsterdam, 16. Dez.

Im Schachwettbewerb um die Weltmeisterschaft zwischen Aljechin und Guwe wurde am Sonntag in Amsterdam die letzte Partie gespielt. Guwe führte die weißen Steine und eröffnete das Spiel mit dem Damendauer; Aljechin nahm das Damengambit an. Im Mittelspiel mußte Aljechin einen Wauern opfern. Nach Figurenverlusten bot Aljechin beim 40. Zuge remis an. Guwe hat damit bei einem Stande von 9 zu 8 bei 13 Remispartien die Schachweltmeisterschaft errungen.

Nach einer Mitteilung des Bergrevieramtes Waldenburg-Züd verunglückte auf dem Ida-Schacht der Fürstentümer Grube zwei Bauer tödlich durch plötzlich ausbrechende Kohlenläure. Ein dritter Bauer stürzte auf der Flucht und erlitt einen Schädelbruch. Bei ihm besteht Lebensgefahr.

Die in den Werkstätten des Bochumer Vereins fertigestellte Olympiaglobe wurde am Samstagnachmittag durch die mit Flaggen geschmückten Straßen der Stadt zum Rathausplatz in Bochum gebracht, wo sie bis zum zweiten Weihnachtstages zur Besichtigung ausgestellt wird, um dann ihre Reise nach Berlin zum Olympischen Stadion anzutreten. Vor dem Rathaus fand ein würdiger Festakt statt. In Feldkirch in Vorarlberg sind 80 Personen, in Hard bei Bregenz vier Personen an einer schweren Ruhrvergiftung erkrankt. Ein Fall ist tödlich verlaufen. Der Lieferant der Ware, ein reisender Hausierer, wurde verhaftet.

Der Vollzugsansichuh der intern. Union zur Bekämpfung des Krebses, an der 45 Nationen beteiligt sind, trat zum erstenmal am Sonntagvormittag in Paris unter dem Vorsitz des Senators Justin Godart zusammen. Dem Vollzugsansichuh gehören eine Reihe von bekannten Krebsforschern, darunter für Deutschland Prof. Forst, an. Auf der Tagesordnung steht die Organisation der zweiten internationalen Tagung zur wissenschaftlichen und sozialen Bekämpfung des Krebses, die im September 1936 in Brüssel stattfinden soll.

Beleg- und Druckarbeiten: Dr. A. Rottel, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den politischen und literarisch-politischen Teil. Karl Sedwiczki, für Nachrichten, Handel und Wälder; Waldemar Kolleitzki, für Baden, Wälder, Sport u. Unterhaltung; Kurt Sobel, für die Wälder; „Wälder“; Karl Sobel, für Angelegenheiten; Heinrich Schlegel, für in Karlsruhe; Karl-Friedrich, Straße Nr. 14. — Sprüche der Schriftleitung von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: A. Weitzer, Berlin, Wilmersdorf, Wälder 134. Fernsprecher H 7. Wilmersdorf 6561. — Für unbenannte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. N. XI, 35, 0127. — Druck bei G. Braun, Gmünd, Karlsruhe (Baden). Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Gutes ist Preisliste Nr. 5 vom 1. 7. 35 gültig.

Bad. Staatstheater

Neueinstudiert: „Gyges und sein Ring“

Klassiker, hat neulich ein sehr geheimer Theatermann erklärt, sind nicht etwa Dichter, die ewig und immer leben, ob nein. Klassiker seien nur jene Dichter, die tatsächlich immer wieder leben, stets anders und neu und deren Werke deshalb im Wandel der Zeiten den Prüfstein für die weltanschauliche und geistige Erlebnisstärke der Völker, ja ihrer Kulturen abgeben. Man denkt an dies Wort, nachdem das Bad. Staatstheater uns nun mit „Gyges und sein Ring“ einen klassischen Abend geschenkt hat, aber man überlegt gleichzeitig doch auch, ob in dem Werkzeuge Hebbel sich wirklich jener edle archaische Geist in so kritischer Reife widerwärtig wie etwa bei Goethes „Phädonie auf Tauris“ und ob überhaupt für seine Handlungsebene und Schaubahn die obige Formulierung noch zutrifft. Leider kommt man dabei zu der Meinung, daß die klassische Universalität, eben jener letzte Ausgleich zwischen Hirn und Herz, wie er Goethe anschaute, diesem Wesselsburner Dichter doch verwehrt geblieben ist. Nicht umsonst hat er gerade sein Gygesdrama zehn Jahre ungenutzt in seinem Schreibtisch liegen lassen müssen; das hat schon seinen Grund und auch der Tiefinn der darin entwickelten Lehre, daß keiner ungestraft sich gegen Sittlichkeit und Gebot verzeihen darf, täuscht nicht über die Mängel hinweg, die gleichwohl zur Erreichung des klassischen Schönheitsideals fehlen.

Hebbel — und ähnlich ist es vor ihm schon Platon gegangen, dessen hundertstes Todesjahr heuer übrigens fast genau auf's Datum mit seiner eigenen Gedächtnisfeier zusammenfällt — steht eben im Parterre statt auf der Bühne, und auch hier, wo er der antiken Form wirklich nahekommt, hat er zwar musterhaft in der Beobachtung der Sprachrichtigkeit und in der strengen Ionischen Kunst der Rede gearbeitet, aber darüber doch das verzeihen, was ein rechter

Dichter tun müßte, um Herz und Seele seiner Personen aus allen sie verfallenden Neugierlichkeiten und Problemstellungen herauszuheben und sie endgültig und eindeutig in den Bereich einer wahren Schicksalsstränge und echt hellenischen Schicksalsbegegnungen einzuführen. Hebbel hat um diesen Widerspruch des leidenden und schaffenden Menschen sehr wohl gewußt, doch wenn er diesbezüglich auch einmal ankerte „Was Platen mit Pathos in seinen schönen Versen geleistet hat, das leisten die gegenwärtigen, die verdamnten Dichter ohne Pathos; denn sie treten gegenwärtig die Herrschaft an, um die er sein Leben lang kämpfte“, er selbst hat trotzdem aus des alten Herodot einfacher Erzählung nur wieder literarisch-schöne Gebilde, aber keine dramatisch belebten Figuren nachgeformt. Das nur mit der Seele zu findende Land der Griechen bleibt auch ihm unerreichbares Traumland, ohne Liebe predigt dafür ein Motivschlichter gleichsam ex cathedra und mit viel philologischem Raffalt, es ist also mehr ein Kulturhistoriker, der da den Keim einer Begegnung analysiert, der allerdings den Schicksalsbegriff der antiken Tragödie, dies blinde, unentrinnbare Fatum modern und mit Schopenhauer so ungefähr als Stern in der Menschenbrust umzuwenden versucht, aber trotz philologischer Vertiefung zu keinem allumfassenden Sinnbild gelangt.

Zu Hebbel heute ein Verhältnis und für ihn Verständnis zu finden ist somit ungemessen schwer; denn nicht nur das Publikum fühlt sich durch seine exponierte Denkart und seinen Ideenfanatismus, wie ihn der Gyges an extremsten verkörpert, stark abgestoßen, auch den Schauspielern selbst fällt es nicht leicht, an dies trotz allem aniale Bühnenwerk heranzukommen. Für die tiefste Neueinstudierung war es vielleicht das Beste, es in erster Linie mit einer möglichst forajamen Sprachbehandlung zu versuchen. Solche Konzentration auf das Wort hat sicher manche Szene vor völliger Erstarrung bewahrt. Man freute sich am warmen vollen Klang dieser dialektischen Kunst, selbst wo sich deren melodische Metrik au-

weisen in epigrammatische Dialogfragmente auflöste. Glücklich ergänzten dies Remissen des Realfors Dr. Ehrh Nimmigshoffen um eine scharf gemeißelte und — natürlich — meist herb umblühter Textbehandlung die dunkel wuchsenden Pfeilerbauten Heinz Gerhard Kirchers, auch sie an jenes dumpf unterirdische Grollen gemahnt, das vulkanisch das eigentliche Geschehen bedroht und unerbittlich Menschenleben zur Sühne fordert. Damit kam man zweifellos dem Beariff des „Vorgeschichtlichen und Mythologischen“, wie ihn Hebbel aufsucht und vorzeichnet, bedeutend näher und förderte für das Auge des Zuschauers, weil in ihm das Gefühl für das Ueberlebensegroße, Symbolische der Vorgänge ansehnlich nach gehalten wurde. Von den Einzeldarstellern zeigte sich voran Elfriede Pauf in der Rolle der Rhodope zumal als Mädelin ihrer geschändeten Frauenehre der schwierigen Aufgabe gewachsen, bei den Männerrollen gelangten sowohl Paul Dierl (Kandaulos) wie Heinz Graeber (Gyges) zu ansehnlicher Gestaltungsstärke; nicht minderen Anteil an der zum Schluß mit achthonosvollem Beifall aufgenommenen Aufführung hatten aber auch noch u. a. Friedrich Prüter (Thos) und Melitta Stancak (Resbia). S. Sch.

„Was ihr wollt“, Oper von Arthur Kusterer, wurde von Operndirektor Rudolf Scheel zur Ertaufführung für beide Häuser der Duisburger Oper angenommen.

Der Vollzugsansichuh der intern. Union zur Bekämpfung des Krebses, an der 45 Nationen beteiligt sind, trat zum erstenmal am Sonntagvormittag in Paris unter dem Vorsitz des Senators Justin Godart zusammen. Dem Vollzugsansichuh gehören eine Reihe von bekannten Krebsforschern, darunter für Deutschland Prof. Forst, an. Auf der Tagesordnung steht die Organisation der zweiten internationalen Tagung zur wissenschaftlichen und sozialen Bekämpfung des Krebses, die im September 1936 in Brüssel stattfinden soll.

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruher Veranstaltungen

Dichterstunde im Scheffelmuseum

Am Sonntagabend las Staatschauspieler Friedrich Prüter in der Folge der Dichterstunden im Scheffelmuseum Martin Weheims Schwarzbachs Märchen „Egil und Franke“.

Der Dichter Weheim-Schwarzbach, heute 35 Jahre alt, hat sich sowohl als Lyriker, wie als Erzähler einen Namen gemacht, die Erzählungen „Die Nymphen des Waldes“ und „Korenz Scharmanns unzulängliche Buße“ und der Roman „Die Michaeliskinder“ zeugen von einer außerordentlichen Sprachkultur und jener feinsten Verfeinerung und dichterischen Stille, wie sie einem Teil unserer Nachkriegsdichtung, und nicht der schlechtesten — Mitte ist ihr äußerster Exponent — eigen ist. Das Märchen „Egil und Franke“, welches F. Prüter mit gewohnter Meisterhaftigkeit las, ist tief in Landschaft und Kosmos verwoben, es ist ein modernes Kunstmärchen mit einer hohen ethischen Tendenz. Die Welt des Mannes und die Welt der Frau mit ihren Eigenbereichen stehen schmerzhaft aneinander, nur die Liebe und das Opfer bringen der Verführung schönen Schluss: es ist wertvoller, die Seele eines einzelnen Menschen zu lieben und zu achten, als alle Herrlichkeiten der weiten Erde zu besitzen.

„Cheffrest“ im Colosseum

Der Kampf um die Macht durchdringt ewig die ganze Welt. Wie könnte es in der kleinste Zelle der zivilisierten menschlichen Gesellschaft, in der Familie, anders sein?

In dem heiteren Vorbildbildnis von Julius Wolf, das als dritte Aufführung der Schillerfestspiele wachsenden Besuch und Beifall findet, geht es wie seit Olms Zeiten um den Kampf der Herrschaft in der Ehe. Weil die Männer nicht variieren wollen und zu oft und lang in die Wirtschaft lauern, beschließen die streikbaren Frauen des bawerischen Gebirgsdorfes die Trennung vom nächtlichen Ehebett. Wir sind bei der Betrachtung eines derben bawerischen Bauern-Wundart-Schwankes und können uns daher leider nicht zurückhaltend ausdrücken. Die dramatischen Szenen allerersten Ranges, die sich durch die nächtlichen Ausquartierungen beiseite rücken lassen, erheben die Kunst der Schillerfestspiele auf eine neue Höhe, die man sich selbst ansehen: wir können sie bei aller erprobter Schreibervorsicht nicht wohl näher beschreiben. Das Spiel selbst aber läuft so natürlich und selbstverständlich ab, der gesunde Humor entlastet jede Verknüpfung, die Kunst der Zerofal hat jedes Bedenken nieder.

Kaiser Zerofal als viel geprüfter alter Ehefratzer und Anna Zerofal als seine Frau führen die Handlung herrlich hinaus. Wir stehen nicht an, die Darstellung der Frau in vielen rührenden auktoralen Szenen als dichterisch höchst zu bezeichnen. Vortrefflich die gesamte, vielfachspielbare Spielweise. Weiblein und Männlein klingen in ihrer charakteristischen Zeichnung und Abstufung die Vortrefflichkeit ausnahmslos an. A. Br.

Sti-Abend im Schwarzwaldverein

Unvermindert ist die Anziehungskraft des Schneeschuhlaufs. Selbst die Vertragsfälle sind gefüllt bis auf den letzten Platz, wenn es gilt, dem königlichen Sport zu huldigen.

Die Schneeschuhabteilung des Schwarzwaldvereins hatte für ihren diesjährigen zünftigen Skiabend eine besonders vielseitige und bunte Programmfolge, die durchweg von Mitgliedern des Vereins, unter Leitung von Wanderwart Franz Seiler ganz hervorragend bestritten wurde. Schmunzelnde Musikstücke des Handharmonikaführers (Mühlbauer, Trandl und Frau Seiler) wechselten mit Lichtbildern, Gedichtvorträgen und lustigen Skizzen. Die

Vorlesung von Frau Schöpplin „O Schwarzwald, o Heimat“ — ein Lobgesang auf den Schwarzwaldwinter — erhielt durch die klare, reine Stimme und durch die gute Rezitation der Sprecherin eine besondere Note. Mit köstlichem Humor in Wort und Bild variierte Photograph Hermann Hugel auf. Ihm oblag eine ganze Anzahl Programmpunkte, und glänzend hat sich der immer heitere Veteran des Skisports seiner Aufgabe entledigt. Treffliche Karikaturzeichnungen in malerischen Farben erschienen auf der Leinwand und zeigten unter anderem den Hotel-Stifurs und die Wandlung

Jugend im Dienst des WSW.

Morgenfeier im Staatstheater / Die Winterhilfsaktion der Hitlerjugend vom 18. bis 22. Dezember

Die badische Hitlerjugend hat es auf sich genommen, in den letzten Wochen des alten Jahres ihre Arbeit dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu weihen. Den Auftakt zu dieser Kampfsaktion bildete eine Morgenfeier am Sonntag im Staatstheater, die unter dem Motto „Ich diene“ stand, und dicht besetzte Ränge brachte.

Nach der Ouvertüre zu Beethovens „Coriolan“, von der badischen Staatskapelle unter Leitung Karl Köhlers zum Vortrag gebracht, ergriff Gebietsführer Kemper das Wort zu einer Rede, die ein Bekenntnis war zum Vermächtnis der Gefallenen und zur soldatischen Haltung der deutschen Jugend. An einer Erzählung Walter Flex zeigte er den geraden Weg auf, der vom Schlachtfeld zur Feldherrnhalle in München führt. Ueber der Jugend, so sagte er, stehe der Glaube an die Idee, über ihr stehe der Führer, der ihr diesen Glauben schenkte, und in ihr sei der Wille, diesem Glauben zu dienen. Der Einsatz für das WSW sei nichts weiter als eine soldatische Pflicht der Rot- und Schicksalsgemeinschaft des Volkes und der Kameradschaft gegenüber.

Das nun folgende, vom Fährlein Totila zusammengestellte Chorische Spiel „Sabbat“ zeigte in machtvollen Sprechstücken, in Liedern und eindringlichen Reden den Willen der Jugend, das Erbe der Toten anzutreten und zum Sieg zu führen.

der Skihose. Dazu hatte er einen von echter Skiläuferbegeisterung sprühenden Text verfasst und vorgetragen. Während dem durch Gesang und Musik zu Gehör gebrachten Skigebet, dessen Melodie ebenfalls von Herrn Hugel stammt, sah man im Bilde die Skiläuferzunft händegefaltet dem Skipatron Petrus zu Füßen liegen. Dann brachte der heftig bekannte Lichtbildkünstler wieder prächtige Aufnahmen vom Winter in den Schwarzwaldbergen.

Die Gedichte von Herrn Faller, in alemannischer Mundart vorgetragen, und die Pieder des Damenchores, wobei sich besonders Fr. Auf hervorhob, bereicherten die Darbietungen. Ein fröhliches Rätelraten um die sexigen Abarten der Skisportler brachte vielen noch einen weiteren Gewinn zu den heiteren Stunden. J.

Da wir über die vor einiger Zeit stattgefundene Uraufführung des Spiels bereits eingehend berichtet haben, erübrigt sich eine nochmalige Stellungnahme.

Wenn die gesamte Hitlerjugend, die sich in ihrer Treue und Liebe zum Führer von niemandem übertraffen lässt, nach seinem Willen in der letzten Woche vor Weihnachten für das Winterhilfswerk eingeklinkt wird, so bedeutet dieser Aufruf höchste Verpflichtung für jeden einzelnen. Und wenn das Winterhilfswerk, wie der Führer sich ausdrückte, für Nationalsozialisten eine stolze Herzensangelegenheit ist, so trifft das in besonderem Maße für seine junge Gefolgschaft zu.

Dieser willensmäßigen Haltung zur Seite steht der sinnvolle organisatorische Einsatz aller zur Verfügung stehenden propagandistischen Mittel, wie Presse, Rundfunk, Film, Bild, Sprechbühne, Konzerte und Musikzüge. Den Auftakt am 18. Dezember bildet ein in den Standorten stattfindender Generalappell sämtlicher Gliederungen der Hitlerjugend. Fünf Tage lang wird die Hitlerjugend trommeln, ruhen und werben für eine Aktion, die den Rechten von der Notwendigkeit und der Pflicht des Opfers überzeugen soll. Dem höchsten Führer bis zum jüngsten Pimpf befehlt alle ein Wunsch, ein Wille: Helfen!

Rechtstunde des Alltags:

Aktuelles von der Verantwortlichkeit

Schnee und Glatteis — Unbeleuchtete Hausgänge — Der Einschreibebrief

Nest, wo Schnee und Glatteis das Leben der Straßenbenutzer gefährden, ist es an der Zeit, auf die Vorkehrungsmaßnahmen zur Verhütung von Unfällen hinzuweisen. Zunächst ein Ratsschlag für die Grundstückseigentümer: Bürgersteige sind mit Sand, Asche oder sonstigen abkumpfernden Mitteln zu bestreuen.

Die Bürgersteige sind durch Abtragen des Schnees bzw. Verschaden des Eises gangbar zu machen, so daß besonders während der Hauptverkehrszeit der Entstehung gefahrbringender Glatteis vorgebeugt wird. Zu berücksichtigen ist, daß das Streuen von Salz oder Salzmischungen verboten ist. Diese Maßnahmen haben laut polizeilicher Anweisung bei Glatteis sofort, bei Schneefall zur Nachtzeit spätestens sobald es hell wird, zu erfolgen. Bei Nichtbefolgung dieser Vorschriften machen sich die Grundstückseigentümer strafbar und gegebenenfalls einem Verlehten gegenüber zivilrechtlich schadenersatzpflichtig.

Kraftfahrzeugführer! Auch ihr müßt äußerste Vorsicht walten lassen. Unfällen kann durch vorichtiges Fahren vorgebeugt werden. Nicht nur euer Leben, sondern auch das der übrigen Straßenbenutzer wird dadurch geschützt.

Es weiß natürlich jeder Hauswirt und jeder Hauswart, daß abends zu einer bestimmten Zeit nach Sonnenuntergang im Hause die Treppen- und Eingangsbelichtung eingeschaltet werden muß. Wird das unterlassen, und erleidet jemand einen Unfall, so kann der Verantwortliche zum Schadenersatz verpflichtet werden. Aber das heißt nun nicht, daß in jedem Fall der Hauswirt ganz erlaupflichtig ist, wenn bei Verlangen der Belichtung jemand über einen Läufer oder eine Treppenstufe zu Fall kommt und sich dabei erheblich verletzt.

Das Reichsgericht hat ansgerührt Urteil vom 14. Februar 1935), daß die betreffende Person, die einen unbeleuchteten Treppentritt betritt, besonders vorsichtig sein muß und eher stehenbleiben muß, um nach Licht zu rufen, als weiterzugehen. Wenn sie aber leichtsinnig durch das dunkle Treppenhäus geht, und sie stürzt und verletzt sich, so wird niemals dem Hauswirt allein die Schuld zugerechnet. Die verletzte Person macht sich mitschuldig und kann Schadenersatz in voller Höhe nicht beanspruchen.

Bekanntlich werden meist Briefe, in denen ein Mietvertrag gekündigt wird, als eingeschriebene Briefe abgeschickt, damit der Absender die Gewähr hat, daß die Kündigung dem Empfänger auch bestimmt zugegangen ist. Wenn aber nun der Empfänger einfach die Annahme des Einschreibebriefes ablehnt?

Dann wird er später behaupten können, er habe die Kündigung nicht bekommen. Damit ist aber nichts zu machen. Das Landgericht Düsseldorf hat in einem Urteil vom 8. November 1934 erklärt, daß es Pflicht ist für jeden, der mit einer anderen Partei in einem vertraglichen Verhältnis — zum Beispiel Mieter und Vermieter — steht, einen eingeschriebenen Brief anzunehmen. Wenn der Vermieter zum Beispiel einen solchen Brief erwartet und die Zustellung unumgänglich macht, dann muß er sich später so behandeln lassen, als hätte er den Brief empfangen. Das kommt aber nur eben dann in Frage, wenn der Mieter arglistig gehandelt hat, also aus dem Haus ging, wenn er von der Post einen eingeschriebenen Brief zu erwarten hatte.

Was kann der Mieter aber tun, wenn der Vermieter nicht arglistig vorgegangen ist und den Einschreibebrief nur durch unbeabsichtigtes Fernsein nicht bekam? In solch einem Fall muß der Mieter, wenn er den verweigerten Einschreibebrief zurückhält, ihn durch einen Gerichtsvollzieher unverzüglich an die richtige Adresse befördern lassen.

Kleiner Stadtspiegel

Die Temperaturen des Sonntags gingen etwas höher, sie bewegten sich zwischen — 3 und — 1,5 Grad, so daß um die Mittagsstunden der Himmel etwas abgeben konnte von seinem Schneereichtum; aber es schneefelte nur, es waren gleichsam nur Schneerümel, die sich dann, dem Staub gleich, in Winkel und Nischen und Kanteln setzten, und wenn ein Auto des Wegs kam, so hauchten sich schleierdünne Wolken vom Boden hoch. Aber auch der Wind tat das seine. Er wehte in den Graden 1—2 und kam, mildernden Sinnes, aus Süd-Südwest. Bedeckt waren zehn Beutel der Himmelsfläche, d. h. auf schlicht Deutsch gesagt: Sonne schien überhaupt nicht. Der Luftdruck kletterte um einen Millimeter nach unten und blieb da sitzen.

Der lebhaft Silberne

Der Ausflugsverkehr zu den Winterportgebieten blieb mäßig, und dies gleichermassen für die Sonderzüge der Reichsbahn und Albtalbahn; hingegen war wiederum der Verkehr in die Stadt stark.

Das sah man schon an den Menschenmassen mit Koffern und Paketen, die die Straßen in Richtung füllten. In der Stadt selbst — da wurde man in den Hauptstrahlen an die Tage des Sängereftes erinnert! Ein Drängen und Schieben endloser Menschenzüge, die in Geschäfte ergießend, für die dieser silberne Sonntag in guter Erinnerung bleiben dürfte. Der Kauf ging flott und umfangreich. Die Menschen, mit Paketen beladen, familienweise, zu zweit, gruppenweise führten sie die Geschäfte. Dementsprechend waren die Kassen und Kassentüren gut besucht. Durchgangsbeschäftigt, sich erholend bei einer Tasse heißen Kaffees, Notlandungen gewissermaßen vornehmend, kurz und gut, auch hier ging es — das Gasthaus oder das Kaffee als Treffpunkt — außerordentlich lebhaft zu. Die Lichtspieltheater hatten ebenfalls gut besuchte Häuser.

Bei all diesem Trubel und Hasten da war es kein Wunder, daß es im Stadtgarten still blieb, denn die Kälte ist doch nicht ausreichend, um den Eislauf auf dem See zu ermöglichen, da bedarf es schon einer weitlich tiefer gestaffelten Skala. Im ganzen gesehen:

Der silberne Sonntag bot ein, auch im Rahmen des Festlichen betradet, außerordentlich intensives Leben und Treiben. Na, leht noch einmal und dann ist es bald soweit.

Aus Beruf und Familie

Ehrung. Anlässlich der Festigung der Badischen Historischen Kommission am Samstag wurden wegen ihrer großen Verdienste der im Ruhestand lebende Direktor des Bad. General-Landesarchivs Geheimrat Dr. Karl Dber in Karlsruhe und Univ.-Prof. Geh. Regierungsrat Dr. B. Stutz, Berlin, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Erhebung in den Meisterstand

Am Mittwoch, 18. Dezember, 17 Uhr, findet im großen Festhallsaal in Karlsruhe die feierliche Erhebung von 350 Gezellen in den Meisterstand durch den Landeshandwerksmeister Näher statt. Damit ist eine Gemeinschaftsfeier des Landeswerks im Bundeskommisariatsbezirk Karlsruhe verbunden, in der Ministerpräsident Köhler sprechen wird.

Badische Landesgeflügelchau

Der Landesverband Baden im Reichsverband Deutscher Kleintier- und Geflügelzüchtervereine veranstaltete vom 14. bis 16. Dezember in der Ausstellungshalle eine große Landesgeflügelchau, die Samstagvormittag unter Anwesenheit von Vertretern des Staates, der Stadt, der Partei, der Landeshandwirtschaft und Bürgermeister der benachbarten Gemeinden eröffnet wurde.

Sowohl der Ortsgruppenleiter der Karlsruher Kleintierzüchtervereine, Fürgens, wie auch der Vertreter der Stadtverwaltung, Ratsherr Niedner, der die Ausstellung eröffnete, wiesen in ihren Ansprachen auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Geflügel- und Kleintierzucht für Deutschlands Ernährung und Volkswirtschaft hin.

Die in vier Hallen untergebrachte Ausstellung dürfte wohl die größte und umfassendste Ausstellung dieser Art, die je in Karlsruhe stattfand, gewesen sein. Die Ausstellung umfasste 2500 Nummern Emd Geflügel, es waren etwa 250 Rassen Hühner, 150 Rassen Tauben, außerdem Gänse, Enten und Truthähne vertreten. Die Ausstellung gab so ein erschöpfendes und umfassendes Bild des Standes der badischen Geflügelzucht.

Tagesanzeiger

Montag, den 16. Dezember 1935

Bad. Staatstheater: 8 Uhr: Der Verwandter der Welt.

Städt. Ausstellungshalle: Vom Wintermaien zum Weihnachtsbaum.

Landesgewerkschaft: Deutscher Werkstoff — Deutsche Wertarbeit.

Ev. Verein d. Weiskstadt: Lesestunde: Weiskst. 35. Gloria: Die ganze Welt dreht sich um Liebe.

Neft: Der Student von Vran.

Pali: Mazarin.

Schaubura: Ach liebe alle Frauen.

Uli: Tanzmusik.

Capitol: Kriegenot.

Kaffee Bauer: Kapelle C. Schula.

Kaffee Museum: Dittomar Schumer.

Kaffee Deon: Kapelle Ede Schüller.

Golfenru: 8 Uhr: Zerofal und seine Schillerer.

Golentru: Kabarettprogramm.

Weinhaus: Pakt: Familienkabarett.

Holand: Kabarettprogramm.

Plannenkief: Kabarett. Neues Programm.

Die Schülertkapelle gab ihr Weihnachtskonzert / Ein vollbesetzter Festhallsaal / Außerordentliche Leistungen

Es ist seit Jahren zur lieben Gewohnheit geworden, daß die städt. Schülertkapelle und gleichzeitige HJ-Bannkapelle 109 in der Adventszeit ihr Weihnachtskonzert veranstaltet.

Dieses Konzert ist mehr als eine Darbietung rein unterhaltenden Charakters, es ist dazu bestimmt, der breitesten Öffentlichkeit zu zeigen, auf welcher künstlerischen Stufe sich die Leistungen der jugendlichen Musiker bewegen. Und da kann man nach dieser neuerlichen Probe nur bestätigen, daß die Schülertkapelle nichts von ihrem musikalischen Aufgebüht hat und das Können ihrer Mitglieder eine erfreuliche Aufwärtsbewegung zeigt. Nicht zuletzt ist dies das Verdienst des bewährten Dirigenten und HJ-Musikzugführers, Hauptlehrer Grenzlich, der nun seit elf Jahren die Leitung der Kapelle innehat. Dieses Jubiläum bot den Anlaß, dem verdienten Manne bei dem zehnten Konzert ein wertvolles Angebinde zu überreichen. Es ist beunruhigend wert, mit welcher Sicherheit er den zahlenmäßig außerordentlich starken Klangkörper (135 Musiker) zu meistern versteht und in keinem Takt seine straffe Führung vermissen läßt.

Die Festhalle, die mit den Fahnen der Hitlerjugend und mit einem großen Christbaum geschmückt war, wies den gewohnt guten Besuch auf. Unter den vielen ehemaligen Mitgliedern der Schülertkapelle wird wohl keiner gewesen sein, der mit dem Gebotenen nicht reiflos zufrieden war. Die Kapelle, die das umfangreiche Programm mit dem Festkonzertprogramm von Biese eröffnete, zeigte, daß sie nicht

nur Märsche, sondern auch Opernmodellen, wie die Ouvertüre zu „Martha“, vorzüglich wiedergeben versteht. Erläuternd sind vor allem die Leistungen der Anfängerabteilung, die unter ihrem jungen Dirigenten den Choral „Vom Himmel hoch“ und die Beethovenische „Hymne an die Nacht“ zu Gehör brachte. Die beiden Quartette (Walzhorn und Kornett) spielten in feinstimmiger und gefühlvoller Weise bekannte Volkslieder und Stücke romantischer Art, wie das Schuberthsche „Am Meer“. Begeisterungsrufe riefen auch das Klarinettensolo mit kleinem Orchester in der Szene aus der Oper „Luiza di Montfort“ von Bergion, und das Fagottensolo, ebenfalls mit kleinem Orchester, in den „Erinnerungen an Zirkus Ranz“ hervor. Man mußte sich immer wieder über die Fertigkeit und künstlerische Gabe der jungen Solisten wundern, die ebenso wie ihre Orchesterkameraden sicher einmal gute Militärmusiker abgeben werden. Sehr flott und rhythmisch padend war der Walzer „In lausiger Nacht“ von Ziehrer, schmissig und von prachtvoller Entfaltung aller instrumentaler Möglichkeiten der Großherzog-Friedrich-Marsch von Voigt, der zu einem wichtigen Sprechchor „Treue zum Schwur“ überleitete. Ausklang war das Fort-Wessellied und das Lied der Hitlerjugend.

Es war eine festliche Weihnachtsfeier, die die Schülertkapelle mit diesem Konzert der großen Zahl von Angehörigen und Freunden bot, und man kann sie nur in jeder Beziehung als gelungen bezeichnen.

Filmblatt des „K. T.“

Märchenfilm?

Die in diesen Tagen im Gloria und Pali gezeigten Zeichentrickfilme werfen einige recht weitreichende Projektionen. Es wurde schon viel über den Zeichentrickfilm geschrieben, geschleitet und ungeschleitet, aber scheitert doch vorerst sein breiter Einsatz in den Spielplänen daran, daß seine Herstellung, mit Verlaß gesagt, eine Viehsarbeit ist! Es liegt aber, ohne daß wir uns überheblich auf die Brust pochen und neiden möchten was von draußen Gutes herintrommt, für uns Deutsche ein etwas beschämendes Gefühl da nahe. Gerade Amerika, in dem der Ueberrealismus zum Sentimentalismus hinpendelte, mußte uns also den anmutigen, ideenreichen, gefühlstiefen Zeichentrickfilm befehren. Und daran ist nichts zu rütteln: Diese amerikanischen Zeichentrickfilme, insbesondere die Märchenfilme, sind ausgezeichnet! Deutschland das Land der Romantik, das Land großer zeichnerischer Ueberlieferung, das Umland der Märchen, sollte es nichts Gleichwertiges zu bieten haben? Jedenfalls ja, aber da die Herstellungskosten dieser Zeichentrickfilme (jedes Bild muß gezeichnet werden!) zu hoch sind, scheint man sie noch nicht breiter in den Produktionsplan aufgenommen zu haben. Und trotzdem schien eine Rentabilität nicht allzudüster, da ja gerade diese Erzeugnisse, ziemlich unbegrenzt und zeitlos sind, also nach einem Jahrzehnt m. E. noch die gleiche Frische und Saisonalität ausstrahlen wie heute. Hier läge die Möglichkeit zu Weihnachtsfilmen und, um endlich zum Kernpunkt zu kommen, zum Märchenfilm!

Der Märchenfilm ist leider heute noch ein angreifbares Kapitel. Viele Märchenfilme sind, scheuen wir uns nicht vor diesem leider allzuoft und mißverstandenen angewandten Ausdruck — Kitsch! Die allgemeingültigste Definition des Wortes Kitsch, dürfte wohl die der Verlogenheit einer weichen banalen Ideologie sein. Liegen hier nicht scheinbar nahe die Unwirklichkeit des Märchens (es gibt Leute die behaupten diese seien „verlogen“) und die Unwahrheit des Kitschs? Ja, aber nur scheinbar! Sie haben gar nichts miteinander zu tun!

Warum ertragen wir nun die Märchenfilme so schwer? Weil sie nur die naturalistische Hülle erfassen können und das Märchen an sich ungeboren lassen. Sie scheitern an der Photographie, sie sind zu fest umrissen, sie lassen keine weitere, selbständige und tiefergehende Deutung zu. Auch der Tonfilm konnte daran nicht viel ändern — im Gegenteil, hier wurde der Eindruck des Theaterabflatschs noch fühlbarer. (Die Bühne bietet die Farbe!).

Wenn nun ein Märchen zum Beispiel beginnt: „Es war in einem großen, großen Wald...“, so sind damit alle möglichen und denkbaren Tiefen der Vorstellung „Wald“ im Kind aufgewacht. In der Photographie gezeigt, verlieren sie, denn was da zu sehen ist, das ist ein Wald, wie er hundertfach in greifbarer Nähe liegt. Wie so ganz anders sieht doch ein andeutungsweise gezeichnete Wald aus. Wenn auch illustrierte Märchenbücher an sich nicht immer die Krönung des Ertrübten darstellen, aber der Wald, der Schauplatz des Märchens ist auf eine andere Ebene erhoben, er ist gestaltete Fantasie, selbstgeschaffene

Welt! Gezeichnete Fantasie, fantastische Visionen sind möglich, aber unmöglich sind sie als Photographie. Es sei in diesem Zusammenhang an einige peinliche Entgleisungen in einigen Bergfilmen erinnert, in denen sichtbar herumtaumelnde Berggänger den Sinn des Seidens, zugleich aber auch den des Betrachtens zum Lachen hin verwirren...

Es gibt nur eine Möglichkeit für den Märchenfilm, und das ist der gezeichnete Märchenfilm, der gezeichnete Kinderfilm überhaupt, denn das Kind oder das gläubige Kind im Erwachsenen erheischt hier andere Dinge. Ganz abgesehen von dem, daß Kostüm und Ausstattung und Theaterwerk eben noch lange keine Märchenwelt schaffen und das Märchen eben keine Angelegenheit des mittelalterlichen Mittelalters, überhaupt keine bildhafte Angelegenheit ist.

Es ist hier nicht anders als mit dem Spielzeug nach dem das Kind verlangt. Es will gar kein vollendetes mit allen Schikanen der Herstellungsmöglichkeit ausgestattet u. wirklichteigere hergestelltes Spielzeug, nein: Ein selbstgemachtes Brett mit einem aufrechten Holz und einem Stüchchen Tuch daran, wird letztlich dem Kind viel eher schiff sein, als der bis zu den W. en miniature nachgebildete, geladete und aufziehbare Dampfer. Spielzeug ist eine Welt erschaffen, und das Märchen ist die Beherrschung der selbstgeschaffenen Welt.

Und nicht viel anders liegt hier beim Märchenfilm: Fantasie und Vorstellungsvermögen wollen selbst mitreden und die Linien der Zeichnung im unfaßbaren Reich des eigenen Schöpfens sich vollenden lassen, deshalb: Wann erscheint der gezeichnete Märchenfilm? — hei.

Erfolge in Karlsruhe!

Es ist gewiß selten, daß wir in Karlsruhe keinen Filmmanlauf zu verzeichnen haben, es ist aber zugleich ein Zeichen dafür, daß gute Filme immer ein williges Publikum finden.

Beginnen wird mit dem Gloria, das den hier schon vor einiger Zeit lobend besprochenen Martha-Gaertth-Film bringt: „Die ganze Welt dreht sich um Liebe“. Im Pali sehen wir schon in der dritten Woche die Leuchtreflexe des Fortschrittsfilms „Magurka“ aufstrahlen, und diese dritte Woche wird auch keine Beschränkung bringen. Das Pali hat ebenfalls den „Studenten von Prag“ verlängert, der inzwischen in Berlin angelautet ist und dort teils- teils verständnislose Kritiken gefunden hat. Gingen: Wir haben unsern positiven Standpunkt bereits betont und Berlin ist nicht immer, wie es auch andererseits die Erfahrung lehrt, das Reich. Die „Schauburg“ hat den Kieura-Film „Ich liebe alle Frauen“, nochmals eingeseht und im Uli ist noch der anfangs der Woche eingesehte Film: „Tanzmusik“ auf dem Programm. Vortreffliches bringen das Pali und Gloria mit der „Lustigen Palette“ und einem Südeefilm voller Abenteuer.

Filmwerbung für das Weihnachtsgeschenk. Horn-&Tiller-Film hat nach einem Manuskript von Walter Süddecke einen Werbefilm geschaffen, der dafür wirbt, zum Weihnachtsgeschenk mittels eines Gutscheins handwerkliche Leistungen oder Erzeugnisse, die das Handwerk geschaffen hat, zu schenken. Der Film wird in den Adventswochen in vierhundert Theatern laufen.

Blick in die Werkstätten / Filme in Arbeit und Vorbereitung

Der Wehrmacht-Film bei der Ufa. Die Ufa hat den während des letzten Reichsparteitages der NSDAP. gedrehten Film über die deutsche Wehrmacht erworben. Die Gesamtleitung dieses Films hatte, ebenso wie bei dem Reichsparteitagfilm „Triumph des Willens“, Leni Riefenstahl. Der Film führt den Titel „Tag der Freiheit“ — Unsere Wehrmacht, Nürnberg 1935 — Das Bildokument wurde als künstlerisch und staatspolitisch wertvoll und volksbildend anerkannt, auch für jugendliche zugelassen.

Pat und Patagon. Mitte Dezember begannen unter der Regie von Fred Sauer, die Aufnahmen für den Synthesinfilm mit dem vorläufigen Titel „Pat und Patagon und das Mädchen“. Die bekannten Komiker spielen in diesem Lustspiel mit einem Ensemble deutscher Schauspielerei, wie Paul Wendels, Eugen Rex, Paul Wehmer, Trude Hesterberg, Gertrud Boll, Berthold Heide, Maria Krahn u. a. Das Drehbuch schrieb D. Wallner.

Heinrich Schlußnus flucht im Film. Für den F. D. F.-Film der Terra „Derbitmelodie“, der unter der Regie von Herbert Maich mit Karin Hardt, Walter Rilla, Eugen Klöpfer, Hans Salend, Ilde Hildebrandt, Gina Falkenberg, Walter Seibert und Heinz Salsmer im Terra-Glasshaus gedreht wird, wurde außerdem Kammerfänger Heinrich Schlußnus

von der Berliner Staatsoper verpflichtet. Kammerfänger Schlußnus tritt somit zum erstenmal in einem Film auf.

Westmark im Bild. Rottenwallner, Mannheim, steht vor der Synchronisation des Films „Westmark“, der die geistlichen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Werte der Westmark im Bilde erschließen will. Von demselben Hersteller wird zur Zeit ein Film über „Jücker“ bearbeitet, von dem die Aufnahmen zum größten Teil bereits fertiggestellt sind.

Wenn der Hahn kräht. Mit den Vorbereitungen des neuen Carl Froelich-Films der Europa „Wenn der Hahn kräht“ nach Heinrichs erfolgreichem Bühnenstück wurde begonnen. Der Film wird im Februar erscheinen.

Dorothea Wied und Gustav Fröhlich. Johannes Meyer hat mit den Aufnahmen des F. A. Cine-Allianz-Gemeinschaftsfilms der Europa „Die unmögliche Frau“ begonnen. Neben Dorothea Wied als Darstellerin der Titelrolle spielt Gustav Fröhlich die Hauptrolle. Gina Falkenberg, Edwin Jürgensen, Harry Hardt, Katja Specht, Emil Höfer, Willi Schur, Paul Wendels, Gerhard Dammann, Karl Hannemann bilden das übrige Ensemble des Films, dessen Musik Professor Clemens Schmalstieg komponiert. Der Film, der im interessanten Milieu der rumänischen Erdölfelder spielt, wird Ende Januar erscheinen.

„Familie Schmel“. Dieser Hans-Moser-Film wurde schon reichszeniert. Unter der Regie von E. W. Emo spielen u. a. noch in diesem Film: Frits Demar, Grete Weiser, Wilhelm Bendow, Käthe Haack, Ilde Schneider und H. A. Schlettow. Die Uraufführung in Berlin und im Reich wird Mitte Dezember erfolgen.

„Kraß im Hinterhaus“. Diese Volkskomödie nach dem erfolgreichsten Bühnenstück der vergangenen Theaterfaison, mit Henny Porten und einem hervorragenden Ensemble, ist ebenfalls fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen zur Genur kommen. Die Uraufführung wird Weihnachten erfolgen.

„Traumulus“. Der große Emil Jannings-Film ist unter der Regie von Carl Froelich, dem neben Jannings hervorragende Darsteller wie Harald Paulsen, Hannes Stelzer, Ilde Weikner, Ilde v. Stolz, Herbert Dübner, Walter Steinbeck, Walter Werner, Ernst Waldow, Paul W. Krüger und Otto Stöckel zur Verfügung standen, in den Innen- und Außenaufnahmen beendet worden. Zurzeit wird an dem Schnitt des Films gearbeitet, so daß mit der Uraufführung Ende Dezember/Anfang Januar gerechnet werden kann.

„Durch die Wüste“. Für diesen ersten Karl-May-Film hat die unter der Leitung des Regisseurs J. A. Hübler-Kahla stehende Filmexpedition hervorragende Aufnahmen aus Ägypten mitgebracht. Die in Ägypten, insbesondere der Wüste, gedrehten Aufnahmen werden zurzeit noch durch einige Innenaufnahmen ergänzt, so daß mit der Uraufführung für Anfang Januar zu rechnen ist.

Luis Trenker filmt in Ulm. Luis Trenker, der bekanntlich für die Rota den Film „Der Kaiser von Kalifornien“ dreht, macht zur Zeit in Ulm Außenaufnahmen vor dem Hauptportal des Münsters; er hat zu diesem Zweck Gerüste errichten lassen und Kräfte des Stadttheaters als Statisten zugezogen. Die Filmbildung nimmt ihren Auszug in Ulm; das Ulmer Münster stellt die Kirche dar, in der Sutter Zuflucht sucht.

Wie Gustav Fröhlich wurde

Eine abenteuerliche Laufbahn, getragen von einem großen Willen

Man kann nur verblüfft und skeptisch den Kopf schütteln, wenn man den Lebenslauf des beliebtesten deutschen Filmschauspielers Gustav Fröhlich verfolgt:

Es war ein Leben voll Tempo und Laune, vollen Frohsinn mit romantischen und farbigen Abenteuern, das Leben eines vom Schicksal begünstigten, enorm handfesten und riesig vitalen Menschen, der sich seine glanzvolle Karriere ganz aus ureigenster Kraft gesammelt hat. Heute einer der erfrischendsten und sympathischsten Liebhaber und Helden des deutschen Films, prominente Zielscheibe aufdringlich begeisterter Autogrammfänger — und ehemals im wahren Sinne des Wortes ein Mädchen für alles, ein frecher und unternehmungslustiger, aber auch phantasiebegabter Jüngling, der mit lähmem Sprung über die Hindernisse des Lebens hinwegsetzte und die unmöglichen Verufe ausübte, ehe es ihm vergönnt war, eine „Kanone“ der flimmernden Leinwand zu werden.

„Ein Teufelskerl“, ähnlich der Rolle, die er jetzt in seinem neuesten Film verkörpert. Als Schüler schrieb er unter einem Pseudonym die tollsten und ungläubigsten Schaudergeschichten und seine Klassenkameraden lasen sie mit glühenden Wangen, ohne davon eine Ahnung zu haben, daß der Autor mit ihnen gemeinsam zur Schule ging. Vielleicht wäre aus Fröhlich ein deutscher Edgar Wallace geworden oder zumindest ein Epigone des seltsamen Karl May. Aber da packte ihn mit einem Mal die Sehnsucht nach der geheimnisvollen Theateratmosphäre. Bevor er jedoch zur Bühne kam, auf allerhand abenteuerlichen und romanhaften Umwegen, war er Redakteur in einer kleinen Stadt bei Hannover.

Eine Zeitlang hantierte er munter und unbekümmert drauflos, bis er sich eines Tages entschloß, seinen Beruf zu wechseln und „Erfklärer und Regisseur“ in einem Kino zu werden.

Damals war Gustav Fröhlich ein leibhaftiger Laufendhase. Er wurde Mitglied einer Wanderbühne, half Kuliszen aufbauen, klebte Zettel, sah an der Kasse, entwarf die Reklame, schrieb für die Ortszeitungen höchst eigenhändig die lobendsten Kritiken und spielte nebenbei aus dem Handgelenk alle seine Kollegen mit einem wahren Feuereifer in Grund und Boden. Er spielte alle Rollen, die ihm unter die Finger gerieten, Liebhaber und Greise, schüchternen Jünglinge und drohnende Helden mit Vollbart, die Söhne und deren Väter. Dann kam plötzlich der furchtbare Krach in einer Redaktion, die den anonymen Kritiker entlarvte.

Es dauerte lange Zeit, ehe sich Gustav Fröhlich, der eines Tages auszog, um sich in Berlin als Schauspieler eine Position zu schaffen, durchsetzen konnte. Sein unerschütterlicher Optimismus und seine jugendhafte Vitalität halfen ihm über Zeiten der härtesten Not und Entbehrungen hinweg. Der ehemalige Schmierkomödiant wurde immer wieder abgewiesen, bis endlich Paul Wendels vom Steglitzer Schloßparktheater einen Versuch mit ihm machte. Nach gelang es dem ehrgeizigen Schauspieler, die Stufen des Ruhms empor zu klettern. Er holte sich im Film internationale Erfolge und gehört heute zweifellos zu den wenigen Künstlern, die durch ihre ungewöhnliche und natürliche Art und eine sieghafte Männlichkeit die Herzen des Filmpublicums im Sturm erobert haben.



Photo: Ufa — Rota — Europa — Eleaf
Von oben nach unten:
Martha Gaertth (Gloria), Leo Eleaf (Uli), Adolf Boblbrück (Pali), Pola Nareti (Pali), Ibeo Linan (Schauburg)

Handball am Sonntag

Gauklasse
Fu. Ettlingen - SV. Waldhof 2:13 (2:4)
Fu. 02 Weinheim - VfR. Mannheim 8:3 (4:3)
Fu. Sodenheim - Tade. Ketsch 4:3 (2:2).

Ettlingen hielt in der ersten Halbzeit dem Meister einigermassen Stand, mußte ihm aber nach der Pause einen hohen Sieg überlassen, ohne nochmals zu Torehren kommen zu können.

Weinheim und VfR. Mannheim hielten sich die Waage, wohl hatte die Plakette bis zur Hälfte einen kleinen Vorsprung, konnte diesen aber bis zum Schluß nicht halten und mußte den Gästen einen Punkt abtreten.

Umgekehrt in Sodenheim, wo die Partie bis zur Mitte gleichstand und am Spielende die energiegeladene Plakemannschaft einen knappen, aber wertvollen Sieg erringen konnte. Damit ist der Neuling Sodenheim weiterhin ungeschlagen an der Tabellenspitze. Die letzte Entscheidung, wer am Schluß der Vorrunde die Tabelle führt, dürfte nun am 29. Dezember im Treffen Waldhof - Sodenheim fallen.

Die Rangliste der Gauklasse steht nach den letzten Spielen wie folgt:

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Rows include Tu. Sodenheim, SV. Waldhof, Tade. Ketsch, Fu. 02 Weinheim, VfR. Mannheim, Fu. Ettlingen.

Bezirk II:

Tschft. Weierth. - Tade. Pforzheim 12:5 (6:3)
Fu. 46 Raftatt - Tschft. 46 Durlach 2:10 (1:7)
Fu. 46 Bruchsal - Tade. Darlanden 6:3 (2:2)
FuSpVa. Kronau - Nordst. Rintsh. 19:2 (8:1)

In dieser Klasse siegten, wie vorausgesehen, 3 Plakemannschaften, während der Tabellenführer Durlach auch in Raftatt keine ernste Gefahr fand. Sehr schön und vor allem sportlich einwandfrei verlief das Treffen in Weierthheim. Bruchsal behauptete Darlanden gegenüber das Feld und verbesserte dadurch seine Stellung in der Rangliste. Wenn die Niederlage von Nordstern-Rintsh nicht unerwartet kam, so überrascht diese doch in dieser Höhe.

Im Bezirk II steht die Rangliste nun wie folgt:

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Rows include Tschft. Durlach, FuSpVa. Kronau, Tschft. Weierthheim, Fu. 46 Bruchsal, Tade. Darlanden, Fu. 46 Raftatt, Nordstern Rintsh., Tgl. Pforzheim.

Kreis Karlsruhe

Kreisklasse I:

Tade. Neurent - Tu. Egenrot, E. nicht angetr.
Fu. Ettlingenweier - Fu. 46 Karlsruhe 13:9
Postsportverein - Tu. Gröbningen 5:6
Fu. Rintsh. - Tu. Grünwinkel 4:12.
Ettlingenweier fiel der Sieg über den Fu. 46 nicht leicht, denn dieser ritz nach der Pause nach dem Ausgleich sogar die Führung an sich, die er allerdings dann dem kraftvollen Endpunkt der Plakette wieder überlassen mußte. Postsportverein konnte den bei Halbzeit herausgespielten Vorsprung nicht halten und ging knapp der Punkte verlustig. Rintsh zeigte in der ersten Spielhälfte ein gutes Spiel, klappte aber nach der Pause zusammen und mußte sich eine unerwartet hohe Niederlage gefallen lassen.

Kreisklasse II

MVB. - Reichsbahn 2:16
Fu. Müppurr - Tu. Berghausen für Müppurr neu.
Fu. Wöflingen - Tu. Forchheim 14:1.
Die Niederlage des MVB. gegen Reichsbahn stand schon vorher fest, das fu so hoch ausfiel, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Mannschaft mit nur 9 Mann zur Stelle war. In Müppurr erschienen von Berghausen gar nur 7 Spieler, so daß das Spiel nicht zum Ausklang kam und Müppurr kampflös Sieger wurde.

Gau Württemberg

Stuttgarter TB. - TB. Söthen 10:8
TB. Cannstatt - Tgl. Stuttgart 4:10.

Hockey im Süden

SC. Heidelberg - Rheinische Auswahl 2:4 (2:2)

Die durch Hobein (Hannover) verstärkte rheinische Hockeyauswahl spielte am Sonntag in Heidelberg gegen den SC. und landete hier einen verdienten 4:2-Sieg, der allerdings erst im Endurteil zustande kam.

VfR. Mannheim - SC. Frankfurt 8:3 (4:3)
Trotz hartacorenem Boden und grober Kälte sah man am Mannheimer Flughafen ein schönes Spiel zwischen dem VfR. Mannheim und dem SC. Frankfurt 1880, das die technisch vorzüglichen Gäste knapp für sich entscheiden konnten.

Süddeutschlands Rugbyspieler probieren

Die süddeutsche Auswahlmannschaft, die Ende des Monats nach Frankreich fahren und Spiele in Grenoble und Chalou austragen wird, trug am Sonntag auf dem hartacorenen RGH-Feld in Heidelberg noch ein letztes Probeispiel gegen eine aus Heidelberg, Stuttgarter und Frankfurter gebildete Mannschaft aus. Die Südmannschaft spielte nur mit 14 Mann, da der Frankfurter Presse unentschuldig fehlte. Die Gegenmannschaft kämpfte überaus eifrig und sicherte bis zur Pause eine verdiente Führung. Die zweite Halbzeit stand klar im Zeichen der Südmannschaft. Als Hübsch im Alleingang den Ball hinter die Stangen legte und B. Bittner's Erhöhungstritt gelang, lag der 'Süden' 14:9 in Front. Kurz vor Schluß rückte dann aber der Gegenmannschaft nach guter Vorarbeit von Durina ein Versuch durch Schöck und da die Lage günstig war, gelang

Rieker auch der Erhöhungstritt. 14:14 also und bei diesem Stand pfliff Schiedsrichter Offenbach (Heidelberg) auch ab.

W. Lohmann siegt in Paris

Eine ausgezeichnete Vorstellung gab der Bochumer Walter Lohmann am Sonntag auf der Pariser Winterbahn.

In beiden Läufen über je 30 Kilometer des Steherrennens wurde er von Lemoine bzw. Charles Pelissier jeweils um 15 Meter geschlagen. In der Gesamtwertung belegte er aber den ersten Platz mit vier Punkten vor Lemoine und Pelissier mit je fünf Punkten. Den Amateuren waren zwei Wettbewerbe vorbehalten. Frankreichs Olympiasieger von

Ros Angeles, Chailot, scheint auch jetzt noch die stärkste Waffe der Franzosen zu sein. Zusammen mit Ulrich gewann er ein Zweifelhülfahren über 1500 Meter, nachdem er schon vorher im Fliegerrennen Maton und Georget geschlagen hatte. Die Ergebnisse:

Steherrennen: Gesamt (2 mal 30 Kilometer): 1. Lohmann, 4 P. 2. Lemoine, 5 P. 3. Pelissier, 5 P. 4. Grassin, 6 P. - 60 Kilometer: 1. Terrcau 59,05,6 Min. 2. Montero, 4 Runden zurück. 3. Richard, 4 Runden zurück.

Im Großen Fliegerpreis von St. Etienne siegte in der Gesamtwertung nach 15 Läufen Richard mit 10 Punkten vor Scherens, Geardin (beide 8 Punkte), Richter und Jezzo mit je 7 Punkten.

Gerätewettkampf Mannheim-München-Stuttgart / Ueberlegener Sieg Münchens vor Mannheim und Stuttgart

Der Dreistädtekampf im Geräteturnen zwischen Mannheim, München und Stuttgart, der im vergangenen Winter erstmalig in Stuttgart ausgetragen wurde und mit einem knappen Siege der Mannheimer endete, fand am Samstag abend im ausverkauften Nibelungenaal des Mannheimer Rosengartens eine Wiederholung.

Die favorisierte Münchener Nege, der nicht weniger als fünf Mitglieder der Olympiakernmannschaft angehört, rechtfertigte das in sie gesetzte Vertrauen und turnte einen überlegenen Sieg vor Mannheim und Stuttgart heraus. Die eindrucksvollste Erscheinung in der siegreichen Mannschaft war Juno Stangl, der mit 114,7 von 120 erreichbaren Punkten die beste Einzelleistung vollbrachte.

Am Red und am Barren turnte Stangl fehlerlos, was ihm 30 und 29,9 Punkte einbrachte, auch seine Freübung war sehr gut, dagegen klappte es am Pferd nicht recht. Ueberhaupt war das Tierpferd das Schmerzenskind aller Teilnehmer, dagegen sah man durchweg gute Freübungen, wo Schmelder (München) mit 28,9 den Vogel abschloß. An Red und Barren gab es manchen Verleger, aber der Gesamteindruck war doch vorzüglich. Hinter Stangl belegte der Münchner Friedrich mit 110,7 Punkten den zweiten Platz vor dem Mannheimer Sainer mit 110,5 Punkten. Sainer war mit 28,8 Punkten besser Pferdturner; eine verhältnismäßig schwache Freübung brachte ihn um den zweiten Platz. Die nächsten Plätze

fielen wieder an München (Weißedel und Kindermann, dann kam mit Weißedel (Stuttgart) der beste Schwabe noch vor Schmelder, der anfangs am Barren und am Pferd zwei Boden verloren hatte. In der Gesamtwertung siegte München mit 638,4 Punkten vor Mannheim mit 595,9 und Stuttgart mit 580 Punkten. Die vorjährigen Punktzahlen wurden also nicht erreicht. Die Ergebnisse:

München: Barren 153,0 P., Pferd 151,8 P., Freübung 168,0 P., Red 165,6 P. gleich 638,4 P. Mannheim: 148,7, plus 148,3, plus 153,0, plus 145,9 gleich 595,9 P. Stuttgart: 149,6, plus 139,7, plus 148,9, plus 141,8 gleich 580 P.

Einzelnwertung: 1. Stangl (München) 29,9, plus 26,7, plus 28,1, plus 30 gleich 114,7 P. 2. Friedrich (München) 26,8, plus 26,6, plus 28,6, plus 27,7 gleich 110,7 P. 3. Sainer (Mannheim) 27,9, plus 28,8, plus 25,5, plus 28,8 gleich 110,5 P. 4. Weißedel (München) 26,5, plus 26,9, plus 28,1, plus 28,2 gleich 109,7 P. 5. Kindermann (München) 25,8, plus 25,8, plus 27,8, plus 27,5 gleich 106,9 P. 6. Weißedel (Stuttgart) 27,7, plus 28,6, plus 26,2, plus 27,0 gleich 109,5 P. 7. Schmelder (München) 22,5, plus 24,8, plus 28,9, plus 27,2 gleich 103,4 P. 8. Anna (Mannheim) 23,8, plus 27,9, plus 25,7, plus 25,0 gleich 102,4 P. 9. Heidle (Stuttgart) 27,6, plus 24,0, plus 26,5, plus 22,0 gleich 100,1 P. 10. Fischer (Mannheim) 24,2, plus 20,9, plus 26,9, plus 27,1 gleich 98,2 P.

Spiele der Bezirksliga

Viktoria Hagsfeld - Franconia 0:4

Die Franconen haben bei dem gefrigen Spiel einen ganz bedeutenden Sprung nach oben in der Tabelle gemacht. Von Anbeginn war der Kampf von beiden Seiten von hohem sportlichem Geiste getragen. Gut aufgelegt waren die Schwarz-Grünen, die über die zweimal 45 Minuten den Gegner kaum zu Wort kommen ließen. Die Gastmannschaft hatte Glück, daß die Franconen von einem großen Schußverstoß verschont waren, sonst wäre die Niederlage mindestens so hoch ausgefallen wie im Vorspiel. Aber auch die Gäste zeigten manchmal ganz gute Ansätze, konnten aber die gut arbeitende Käuferreihe des Gegners selten durchbrechen. Schon die erste Spielminute brachte den Einheimischen durch ihren Mittelfürmer den ersten Treffer, der eine Vorlage ins Tor lenkte. Nach diesem Erfolg wurden die Hagsfelder buchstäblich eingeschürt. Schuß um Schuß lautete am Gästetor vorbei und was auf das Tor kam, wurde eine sichere Beute des Hagsfelder Hüters, der sein Heiligtum gewissenhaft verteidigte. Drei Minuten vor Halbezeit pfliff die Mittelfürer Götzner im Durlacher eine unhaltbare Bombe ein. Halbezeit 2:0 für die Franconen. Trotzdem ein Franconia-Spieler wegen Verletzung ausscheiden muß, haben die Hagsfelder wenig zu bestellen. Einige Vorstöße von ihnen werden schon in der Käuferreihe prompt abgestoppt, und wenn einmal etwas auf das Tor konzentriert kam, war der Ersahrtorwächter Kösch gut auf seinem Posten. Die letzten 10 Minuten war es eine Belagerung vor dem Hagsfelder Gehäuse, und hier war es der Franconiafürmer Perino, der kurz hintereinander zwei raffinierte Tore erzielte.

Weingarten - Raftatt 1:4

Der Tabellenführer hat auch gestern zwei weitere Punkte geholt. Der Raftatter Sturm ist eine sehr gefährliche Angriffsreihe, die, wenn der Gegner in der Verteidigung nicht recht bei der Sache ist, Tore zu schießen versteht. In guter Zusammenarbeit ist es ihnen gelungen, in der ersten Spielhälfte einen 2:0-Stand zu erzielen. In der zweiten Halbzeit boten die Weingartener ein sehr gutes Bild und hielten für eine Zeitlang die Raftatter Verteidigung schwer unter Druck, die aber auf ihr altem Posten stehen. Zwei weitere Treffer der Gäste besiegelten das Resultat. Noch immer führen die Weingartener gegen das Tor der Raftatter an, ohne etwas Jähbares zu erzielen.

Kuppenheim - Durmersheim 2:2

Ein unentschiedenes Treffen lieferten sich die beiden obigen Vereine Unwiderrstlich drängten die Kuppenheimer auf den Führungstreffer, der nach schönem Zusammenspiel den ersten Torerfolg bringen konnte. Die wenigen Angriffe von Durmersheim wurden von der gegnerischen Verteidigung abgefangen, und so konnten sie dem Kuppenheimer Tor niemals gefährlich werden. Ein schöner Vorstoß des Plakettüfers, der mit einigen geschickten Zügen im Sturm ausgenutzt wurde, brachte den zweiten Treffer ein: Nun stehen die Durmersheimer vom Leder und können, bevor der Halbezeitpfliff ertönt, ein Tor aufholen. Nach dem Seitenwechsel haben sich die

Durmersheimer besser gefunden und arbeiten sehr eifrig, um zur Remisstellung der Partie zu kommen. Bald haben sie ihre eifrige Arbeit belohnt.

Forchheim - Neurent 0:3

Das Spiel, das die Forchheimer am Sonntag vorführten, war wohl das beste, was sie in der Saison geleistet haben. Die Neurenter ließen das schöne Spiel der letzten Treffen vollständig vermissen und hatten ihren Sieg nur dem zu verdanken, daß Fortuna ihnen ganz besonders hold war. Mit 1:0 für Neurent werden die Seiten gewechselt und schon nach 8 Minuten im Weiterpiel war es 2:0, und ungefähr 10 Minuten vor Schluß landete der dritte Treffer im Forchheimer Netz.

Durlach - Weierthheim 4:0

Die Durlacher Germanen haben beim gestrigen Spiel mit dem 4:0-Sieg über Weierthheim ihre Position in der gleichen Punktzahl mit Neurent gehalten. Das Resultat ist nicht voll verdient, da die Gäste über eine lange Zeit tonangebend waren. Zu einem 3:0 in der ersten Spielhälfte konnten die Durlacher das Treffen gestalten. Zwei Tore, die leicht haltbar gewesen wären, ließ unbegreiflicherweise der Torwächter passieren. So der Halbeitstand mit 3:0. Mit einem unwiderrstlichen Torrang setzten die Weierthheimer in der zweiten Spielhälfte den Germanen zu, doch es sollte und wollte nicht zum Klappen kommen. Von mehr Glück war die Plakemannschaft begünstigt, denen auch in der zweiten Spielperiode ein weiterer Treffer gelang. Gegen Spielschluß war es sogar so weit, daß die Germanen zu verstärkter Abwehr greifen mußten; es blieb aber den Gästen versagt, den Ehrentreffer zu schießen.

Gruppe II

Bretten - Söllingen 1:3
Mühlader - Enzberg (ausgefallen)
Niefen - Forst 3:1
Karlsdorf - Eutingen 4:0
Birtenfeld - Gl. Pforzheim 4:1

Die Tabelle:

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Rows include Gruppe I (Raftatt, Neurent, Durlach, Durmersheim, Kuppenheim, Franconia, Weingarten, Daxlanden, Weierthheim, Forchheim, Hagsfeld) and Gruppe II (Birtenfeld, Niefen, Karlsdorf, Söllingen, VfR. Pforzheim, Enzberg, Gl. Pforzheim, Forst, Eutingen, Bretten, Mühlader).

Joe Louis' Sieg

Paolino's erste Ko-Niederlage in Newyork

Der amerikanische Negertorzer Joe Louis kämpfte, wie berichtet, am Freitagabend im Newyorker Madison Square Garden auf seinem unaufhaltbaren Wege zur Weltmeisterschaft mit dem Spanier Paolino Ugadun und feierte einen entscheidenden Sieg. In der vierten Runde brach der Ringrichter den Kampf wegen einer stark blutenden Augenverletzung des Spaniers ab.

Man hatte es schon allgemein im voraus angenommen, daß der bereits 37jährige Paolino in diesem Kampfe nur der Verlierer sein würde, immerhin war man recht gespannt, wie der eisenharte „basilische Hofsäler“ die scharfen Angriffe des Regers überleben würde. Noch nie in seinem Leben war der ehrgeizige Spanier so. Wie in seinem letzten Kampf gegen Max Schmeling verachtete er sich auch jetzt wieder in Doppeldruck, um so sein Ziel - über die Runden zu kommen - zu erreichen. In der vierten Runde ereilte ihn dann doch das bittere Geschick.

Die ersten drei Runden wurden von beiden sehr vorsichtig geführt, man merkte es, daß der Reger auch etwas von der gefährlichen Schlagkraft eines Paolino gehört hatte. Immerhin hatte Louis auch hier schon kleine Punktvorteile, da Paolino eben nur deckte. In der vierten Runde ließ dann der Reger zu einem seiner typischen wilden Angriffe an und der Spanier ließ sich - taktisch unklug - in diese wilde Schlägerei ein. Nur einen Augenblick vernachlässigte er dabei seine Doppeldruckung und schon hatte Louis einen rechten gelandet, der Paolino bis „acht“ zu Boden warf. Gleichzeitig hatte sich in diesem Schlagwechsel wieder eine alte Augenverletzung des Spaniers geöffnet, die sofort sehr stark zu bluten begann. Der tapfere Paolino stellte sich trotzdem erneut zum Kampfe. Als ihn noch ein linker Kinnhaken traf, entschloß sich der Ringrichter, den Kampf wegen der schweren Augenverletzung, die Paolino sichtlich behinderte, in der vierten Runde nach 2:32 Minuten abzubrechen. - Max Schmeling wird wohl nun die Aufgabe bekommen, den Regier im Juni des kommenden Jahres zu stoppen.

Der Deutsche Olympische Ausschuss tagte

Der Deutsche Olympische Ausschuss hielt am Samstag in Berlin eine von allen Fachamtsleitern, von Vertretern des Staates und der Partei besuchte Sitzung ab.

Die Tagung diente einer Generalschau über den derzeitigen Stand der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936. Bei den Berichten der Fachamtsleiter konnte man die feste Ueberzeugung gewinnen, daß alles getan worden ist, um die deutschen Olympiakämpfer gut vorbereitet und nicht zuletzt mit einigen Ausblicken in den Wettbewerb mit den Vertretern der übrigen Nationen zu schicken.

In Kürze

Deutschlands Eishockey-Auswahl trug am Wochenende zwei Spiele gegen den Züricher EC. aus. In München und auch in Garmisch-Partenkirchen erzielten sich die voneinander sehr verschiedenen deutschen Mannschaften nicht sonderlich hart und erzielten jeweils ein Unentschieden von 1:1.

Westfalens Amateurborzer gewannen den in Necklinghausen ausgetragenen Gaukampf gegen Niederheim überlegen mit 11:5 Punkten. Im Schwergewicht schlug Eduard (W.) den niederrheinischen Altmeister Fisse nur knapp nach Punkten.

Im Berliner Sportpalast gastierte am Samstagabend die schwedische Eishockey-Nationalmannschaft. Vor 7000 Zuschauern kamen die Skandinavier zu einem knappen, aber verdienten 2:1-Sieg. Im Rahmenprogramm zeigte Eiselotte Landeb ihr großes Können.

Sämtliche Adler-Heforde, die mit dem Kronenlinienförmig verkleideten Adler-Trumps-Bagen vom 14. bis 20. November an der Berliner Ams aufgestellt wurden, sind vom internationalen Verband anerkannt worden. Adler hält damit nun insgesamt 22 internationale Klassenretorde.

Einen Ballonsflug nach England machte der Freiballon „Nordmar“ unter der Führung von Dr. Zinner (Hamburg) als Teilnehmer am Reichswettbewerb der Freiballone um den Wanderpreis des DFB, der in Gelsenkirchen gekämpft worden ist. Der Ballon ging nach 24stündigem Treiben in Vincelnshire (England) nieder und dürfte erster Preissträger geworden sein, denn die übrigen Bewerber waren alle schon an der Nordseeküste unter.

Georg Saroff, der bekannte ungarische Fußballspieler, hat an der Universität Szegedin zum Doktor der Rechte promoviert. In Zukunft heißt es also Dr. Georg Saroff!

Nadens Leichtathletiknachwuchs soll an einem noch zu bestimmenden Termin in der Führerschule Ettlingen zu einem Jugendlager zusammengezogen werden. Die meisten Teilnehmer werden TB, 46 Mannheim, FB, Nasstatt und die Karlsruher Vereine stellen.

Zum Mannheimer Hallensportfest, das am 4. Januar stattfinden wird (nicht zu verwechseln mit dem Mannheimer Handballturnier am 26. Januar), sollen Borchmeyer, Hornberger, Neckermann, Steinrück und der in Heidelberg studierende USM-Athlet Lyman verpflichtet werden.

Die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben eine Rekordbeteiligung gefunden. Rund 1000 Aktive aus 28 Nationen werden am 6. Februar 1936 ihren Einzugs in das Olympia-Eisstadion halten.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf
Roman von Otfried von Hanstein



(7. Fortsetzung)

Lohmeyer stand noch immer ganz verblüfft da.
"Geht es denn wirklich weiter? Hat Herr Hollerbach den Betrieb gekauft?"
"Ich führe das Werk weiter, und ihr bleibt alle bei mir!"
"Sie, Fräulein?"
Der Werkführer machte ein so ungläubiges Gesicht, daß Elsa unwillkürlich auflachte.
"Ja, ich! Und jetzt gehen Sie, und beruhigen Sie die Leute. Sie bekommen alle ihr Geld."
Lohmeyer nickte und ging hinaus. Trotz seiner Nachricht wurde es aber auf dem Hofe nicht ruhig, und als Elsa aus dem Fenster blickte, sah sie in erregte Gesichter und hörte zornige Reden. Endlich kam Gustl mit dem gewöhnlichen Gelde zurück.
"Du mußt gleich auszahlen, Gustl!"
In diesem Augenblick erschien der Revisor Borndorf, und vier Herren begleiteten ihn.
"Hier Kriminalbeamte — für alle Fälle."
Elsa erschrak, aber sie wunderte sich selbst, wie stark und innerlich ruhig sie war. Sie trat an das Fenster hin, sah hinaus.
"Hallo, guten Morgen, Leute!"
Einen Augenblick wurde es dranhin still.
"Antreten zur Lohnzahlung! Bitte langsam, einer nach dem anderen. Wenn jeder sein Geld bekommen hat, versammelt sich die ganze Belegschaft in der Maschinenhalle. Ich will etwas bekanntgeben!"
Bemerkte Blicke, Murren, spöttische Bemerkungen, aber — die ersten kamen doch ins Haus.
Gustl sah am Tisch und hatte die Kaffeetasse vor sich stehen. Die Lohnzettel hatte Helmerding wenigstens ordnungsmäßig vorbereitet gehabt. Mit finsternen Mienen traten die Männer ein, aber die Gesichter erhellen sich, als sie das Geld sahen. Die vier Polizeibeamten standen im Privatkontor hinter der Tür. Sie wurden vorläufig nicht benötigt.
"Nun, Kameraden, es gibt Geld!"
Die ersten, die ihren Lohn bekommen hatten, riefen es unter die Menge, als sie wieder herausstraten, und die Stimmung schlug schnell um. Gustl, neben dem jetzt Elsa und der Revisor saßen, mußte sich zusammennehmen, aber er hatte ganz entschieden etwas von der Art der Schwester und verlor seine Ruhe nicht.
Der letzte Mann hatte endlich sein Geld bekommen, und dieselben Leute, die vor einer Stunde wütend und erregt gewesen waren, gingen jetzt lachend in die große Halle.
Elsa blies noch einen Augenblick im Kontor absehn und sah, und Borndorf fragte:
"Was wollen Sie jetzt?"
"Zu den Arbeitern reden! Bitte, kommen Sie mit!"
Man machte dem schlanken, jungen Mädchen im schwarzen Trauerkleide unwillkürlich Platz, als es nun durch die Arbeiterbarriere hindurch ging und sich auf den erhöhten Sockel einer Maschine stellte. Elsa hatte sich nicht vorbereitet, und hatte in ihrem ganzen Leben nie öffentlich gesprochen. Aber jetzt sagte sie doch klare, bestimmte Worte. Sie sprach von ihrem Vater, verkündete, daß sie die Leitung des Werkes übernommen hatte, berichtete von Wildermutts Vertrag und zeigte den Vertrag mit Augsbürg. Zuletzt rief sie die Männer auf, wendete sich an ihre Ehre: "Nun, jetzt habe ich nur Vertrag erfahren, aber, ich hoffe, daß Sie mich nicht im Stich lassen werden. Daß jeder seine Pflicht tun wird, wie ich meine Pflicht erfüllen werde."
Sie selbst mußte nachher nicht, was sie gesprochen hatte. Sie sah nur, daß diese Männer da vor ihr immer froher wurden.
Dann trat der Werkführer Lohmeyer vor:
"Wir sind schlichte Arbeiter, die froh sind, wenn sie verdienen. Aber wir haben auch Ehrgefühl, und wir wollen, wenn uns unsere Ehre gesichert wird, gern unser Bestes an Leistung dafür geben."
"Wir wollen gegenseitig Vertrauen zueinander haben", schloß Elsa; "und nun — gehen Sie an die Arbeit."
Als Elsa wieder ins Privatkontor trat und jetzt eigentlich erst begriff, was sie eben getan hatte, drückte ihr Borndorf die Hand.
"Bravo, denen haben Sie imponiert! Herrgott, Sie sind ein mutiges Mädel. Diesmal waren die Herren von der Polizei wirklich unnötig."
Im Vorzimmer wurden Stimmen laut, und wieder suchte Elsa zusammen. War das nicht Dntel Hollerbach? Jetzt hörte sie es ganz deutlich:
"Is scho recht! Meibens einsteilen hier, Herr Helmerding, dös werden mer alei haben!"
Der Revisor und die Herren von der Polizei zogen sich abwartend zurück, denn Hollerbach trat ein. Helmerding folgte ihm auf dem Fuße.

"Ja, da stannst, Mädel! Jetzt is der Dntel Hollerbach doch hier, und — hier bleibt er."
Elsa zitterte an allen Gliedern.
"Was soll das heißen? Was willst du hier?"
Hollerbach, der sich vollkommen als Sieger fühlte, mimte wieder den "Gemütlischen".
"No, was eben der Mensch will, wenn er Besitz nimmt von dem, was ihm gehört. Ja, schau bist, sehr schau, aber doch net anna!"
"Ich habe dir doch gestern selbst gesagt —"
"Aber daran hast net denkt daß der Wildermut Generalvollmacht hatte und für die Firma zeichnen durft wie der Chef selbst. Gestern abend hab i die Firma kauft! Wildermut hat i deren Namen gezeichnet. — Tut mir leid, Mädel, machst ein schlechtes Geschäft, denn jetzt hab' ich nur zwanzigtausend geben, die für dich beim Justizrat Bobach in Fürtich hinterlegt sind. Kanst mir's net übelnehmen, daß i drückt hab', nachdem wie du mir gegenüberstanden hast. Aber daß du mir die fünfzigtausend noch zahlst und heint' den Leuten den Lohn geben hast, dös häit'ich sparen können."
Elsa war totenbläß und sagte mit zitternder Stimme:
"Gib mir den Vertrag."
"Da hast ihn, ist deine Abschrift; der Notar hat's beglaubiat."
Wortlos reichte sie das Dokument dem Revisor, der jetzt neben ihr stand und es aufmerksam ansah.

Herr Hollerbach, ich glaube, Sie kennen mich?"
"I werd' doch den Herrn Revisor Borndorf kennen. Is nur gut, daß Sie da sind, da können dem Mädel sagen, daß alles recht is."
Elsa erzitterte bis ins Herz bei der Antwort, die Borndorf nun gab.
"Ganz richtig. Wenn Herr Justizrat Bobach die Papiere Wildermutts, die übrigens auch mir bekannt waren, geprüft hat, dann ist der Vertrag bestimmt in Ordnung. Trotzdem ist der Verkauf nichtig, denn Wildermut hatte nicht mehr das Recht, als Bevollmächtigter zu handeln. Und Sie müßten das wissen!"
"Erlauben's mall!"
"Bitte, beantworten Sie mir eine einzige Frage, Herr Hollerbach. Wann ist dieser Vertrag geschlossen worden?"
"No, gestern abend dreiviertel acht Uhr, 's steht ja deutlich drin."
"Dann wird es Sie interessieren, daß Wildermut die Zurücknahme seiner Generalvollmacht längst in Händen haben muß, und daß gestern abend um sieben Uhr dem Gericht das Schreiben Fräulein Seitzners übergeben wurde, das den Auftrag enthielt, Wildermutts Prokura zu löschen. Daß auch um sieben Uhr, also dreiviertel Stunde vor Abbruch Ihres Vertrags, Wildermut wegen Betrug und Unterschlagung bei der Staatsanwaltschaft angezeigt wurde. — Sie haben mit einem Verbrecher Ihren Vertrag geschlossen, der deshalb nichtig ist."
"Is scho recht, is scho recht —"

Glücklich die Mutter, die ihrem Königin

Edelweiß-Milch gibt! Kein Erbrechen, keine Verdauungsstörung! Guter Stuhl, leichtes Zahnen! In Apotheken u. Drogerien. Glänzende Anerkennungen u. Aufklärungschrift gratis durch Edelweiß-Milchwerk Kempten i. N. 13

Das Gericht auf der Straße

Ein Stimmungsbild vom „dania“ der Abessinier

Der Neaus Regefti hat einen Helferführer an der Dgadenfront wegen Feigheit vor dem Feind nach kurzem Kriegsgerichtsverfahren degradieren und in Eisen schmieden lassen. Dies Ereignis lenkt das Interesse auf die seltsame Art von Gerichtsverfahren drunten in Ostiopiien.
Zweierlei Art — zweierlei Maß
Am Strafprozeß da unten im Land der salomonischen Donatie unterscheidet man je nach der Schwere der Verbrechen zwei verschiedene Gerichte, und zwar das „dania“ und das „schillot“. Dies „schillot“ ist allein dem Neaus Regefti, bestenfalls den Ras vorbehalten. Hier führt man sich auf ein regelrechtes uraltes Gesetzbuch, wennleich der Neaus eigenmächtig Strafen nach Belieben verhängen darf, vor allem, wenn es um politische Vergehen oder, wie soeben, um eine Handlung geht, die vor das Kriegsgericht gehört. Im übrigen werden durch das „schillot“ nur schwere Verbrechen, neben den genannten also noch Raub und Mord abgeurteilt.
Ganz anders steht es um das „dania“ — es kann von Iebermann und überall gefordert und auch abgehalten werden, man braucht dazu keineswegs beamtete Gerichtspersonen. Sieht man in den arabischen Städten des Landes auf der Straße eine erregte laut schreiende und aekstulierende Gruppe, so braucht man nicht einmal zu hören, was denn eigentlich los ist — der Kenner weiß es auch so: die Leute machen ein „dania“.

sem Fall haben oder, da sie für gewöhnlich sowieso mühsam gehen, die günstige Gelegenheit benutzen, was zu erleben und dabei sich durch überflüssige Bemerkungen hervorzuheben.
Nest müssen Ankläger und Angeklagter je einen „woas“, einen Bürgen stellen. Danach tritt man in die Verhandlung ein. Vor dem Richter stehend erzählt der Beschuldene die Geschichte von dem Diebstahl — mit unanlaßlicher Verebamkeit schildert er den ganzen Fall bis zum Wiedererlangen des Gebisses an einem fremden Maultier. Mehrere Zeugen werden anebracht, die nun bestätigen sollen, daß das fragliche „lukwamm“ früher dem Ankläger gehört hat. Einige behäben das, andere können sich nicht mehr erinnern.
Hat der angeklagte Beschuldene seine Anklage vorgebracht, so rechtfertigt sich der Angeklagte... und zwar mit dem gleichen Plan, mit dem sein Geaner seine Anschuldigungen vorbrachte.
Und hier hält man beim wirklich erdächtlichen Teil des „dania“: man glaubt sich versteht in

eine Szene aus Tausendundeiner Nacht —:
so meiterhaft nämlich versteht es der Abessinier, seine Rede mit Sprichwörtern, blumigen Redewendungen und ganzen Märchen zu mischen sobald er in Eufonie aerät und Zuhörer findet wie bei solchem „dania“; dabei würden das Mienenpiel und die Gesten wahrhaftig den ersten europäischen Scaupielern zur Ehre gereichen. Bald flinzt der Rede Strom leise, einmüdehend, bald erregt er sich brausend über Richter und Zuhörer. Ab und zu fällt eine Bemerkung vom Geaner, bald ein bei- oder abfälliger Zwischenruf aus der Menge der umstehenden Neaguierinnen.
Jetzt hat auch der Angeklagte geendet. Der Richter stellt würdevoll einige Zwischenfragen — und das ruft

ein originelles Schwurduett
zwischen den beiden Geanern hervor, wie es vrschäner nicht gedacht werden kann. Der eine wettet ein Gefäß Honigwein, um dadurch seinen Behauptungen mehr Nachdruck zu verleihen — der andere übertrumpft ihn mit zwei Gefäßen... und so steigern sie sich in wildem Kreislauf weit über ihr irdisches Vermögen und ganzes Hab und Gut hinaus.
Der Richter läßt sie rufen — er beobachtet nur. Bis er die Geaner und die Zeugen den Eid leisten läßt, der immer auf die Formel „Beim Tode des erhabenen Neaus Regefti“ geschlossen wird. Danach wird das Urteil gefällt — und schweigend wird es entgegengenommen — es gibt keine Berufung gegen dies Urteil eines Erbseßigen beim „dania“, dem Gericht auf der Straße. Der Verurteilte küßt den Boden und findet sich gelassen mit seiner Strafe ab... ob es sich nun um eine Geldstrafe handelt, für deren Bezahlung der Bürge mitzuführen hat, oder um eine Prügelstrafe, die sofort nach beendigtem „dania“, mitten auf der Straße vermittels der schmerzenden Peitsche aus Nilpferdhaut vollzogen wird...

Das gestohlene Gebiß
Ein intimer Kenner des Landes, C. R. Klein, hat solch ein „dania“ einmal an folgendem Beispiel demonstriert:
Aus einem Hause ist, nehmen wir an, ein „lukwamm“, ein eisernes abessinisches Maultiergebiß, gestohlen worden, und nach längerer Zeit glaubte es der Beschuldene bei einem fremden Maultier zu bemerken. Sofort entsteht eine aewalttätige Streiterei — der Beschuldene behauptet, das „lukwamm“ gehöre ihm und sei ihm gestohlen worden — der andere behauptet natürlich das Gegenteil. Das rasende Gefächel lockt umsehend einen Haufen Leute herbei, von denen sich ein Teil auf die Seite des Beschuldnen, ein anderer wiederum auf die Seite des anaeblichen Diebes schlägt. Also gibt es sozusagen „aus dem Handgelenk“ ein Gericht, und das mitten auf der Straße!
Zufällig wohnt in der Nähe jemand, dessen besondere Klugheit und Verschlagenheit bekannt ist — der wird sofort acrufen, übernimmt auch auf Ruf als Präsidium... und das dramatische „dania“ rollt sich im gleichen Augenblick ab.
Der von der Volkstimme zum Richter Erwählte nimmt mit gekrenzten Beinen auf einer Matte oder auch einfach im Straßenstaub Platz; links und rechts von ihm arripieren sich die Unparteiischen, die vielleicht Interesse an die-

Während Hollerbach den Revisor anstarrte, der ihm die Maske abgerissen hatte, machte er ein unendlich dummes Gesicht.
"Herr Hollerbach, ich gebe Ihnen den guten Rat, sofort und ganz still zu verschwinden!"
Borndorf sagte es ganz ruhig, aber der ehemalige Schlossermeister wurde wütend.
"So ein Salodri! Mir hat er mir g'lagt! Zehntausend Markeln hat er sich geben lassen und — Aber den Justizrat werd' i verantwortlich machen."
"Der Herr Justizrat konnte das noch nicht wissen! Aber — es wird diese vier Herren von der Polizei sicher interessieren, daß Sie einem Betrüger und Dieb zehntausend Mark gegeben haben, damit er Ihnen half, Ihre eigene Nichte und Schwester von ihrem Grund und Boden zu bringen."
"Hol der Teufel dös G'rett!"
Mit rascher Bewegung riß Hollerbach seinen Hut vom Nagel und stürzte hinaus, Helmerding wollte ihm folgen, als einer der Beamten seinen Arm ergriff.
"Sie kommen schon besser mit uns, sauberes Fräutle!"
Die Herren von der Polizei gingen nun, und der Buchhalter mußte ihnen unfreiwillig das Geleit geben.
Elsa blieb mit dem Revisor allein und sah vollkommen verblüfft am Schreibtisch.
"Es war doch gut, daß ich jetzt hier war. — Ich hatte gleich so etwas geahnt und deswegen beim Gericht vorgebeugt und die Stunde einschreiben lassen. Nun haben wir wenigstens reinen Tisch."
Elsa lächelte wehmütig.
"Ganz recht, jetzt bin ich, aber auch so ziemlich allein mit meinem Bruder."
"Ihr Bruder — alle Achtung! Der junge Herr hat seine Sache gut gemacht. Aber jetzt geh' ich. Wenn Sie mich brauchen — ich bin immer für Sie zu sprechen!"
Als nun auch der Revisor gegangen war, sah Elsa ganz still, und es war ihr, als hätte stundenlang immerwährend der Blick um sie herum eingeschlagen. Gustl trat langsam zu ihr.
"Kopf hoch, Elsa, jetzt ist der erste Sieg erfochten!"
"Sie hatte müde Augen."
"Aber jetzt bin ich allein!"
"Nein, ich bin bei dir und — Walter Schönau!"
Elsa sprang auf. Der Name Schönau war das Signal dazu.
"Ich muß ja heim. Um halb eins will er zur Mutter kommen und..."
Es kam ihr vor wie ein vollkommener Wahnsinn, daß in dieser Stimmung, nach dem, was sie an diesem Vormittag erlebt hatte, an eine Verlobung denken sollte Walter Schönau war ihr wieder ganz fern gerückt. Dafür aber sah sie den Oeringenieur Heineking in das Hauptkontor eintreten, und wieder raffte sie sich auf.
"Heineking kommt, jetzt muß ich erst noch mit dem abrechnen. Bitte, laß mich allein, bleib aber im Kontor und laß die Tür angelehnt. Seh dich so, daß er dich nicht erangeht."
Oeringenieur Heineking trat ein; selbstverständlich hatte er wieder das Glas im Auge und um den Mund das süßliche Lächeln.
"Darf ich mir gestatten, meiner verehrten Chefin die untertänigsten Glückwünsche zu Füßen zu legen? Gnädigstes Fräulein Doktor sind zur Volksrednerin wie geschaffen. Meine ergebenste Bewunderung!"
"Lassen Sie bitte diese dummen Redensarten."
"Wie gnädigstes Fräulein befehlen, aber es sind keine Redensarten. — Darf ich mir dann Ihre Veretle ausbitten?"
Elsa wurde nervös.
"Ich bitte Sie, diesen Ton zu lassen."
"Ich habe nicht geglaubt, mit meiner bescheidenen Verehrung..."
Elsa fühlte deutlich, daß er sie verspottete, und doch brachte er seine übertrieben Redensarten in einer so gewandten Art vor, daß sie fast wehrlos dagegen war.
"Ehe wir von geschäftlichen Dingen reden, habe ich noch etwas Privates mit Ihnen zu besprechen."
"Ich bin entzückt und — Sie gestatten wohl?"
Er nahm sich den Stuhl, den ihm Elsa nicht angeboten hatte, und sie mußte es sehen lassen.
"Ich habe erfahren, daß Sie geheime Zusammenkünfte mit meiner jungen Schwester Nest haben, Herr Oeringenieur."
"So?"
"Ich bitte um eine richtige Antwort."
"Ja, bitte tausendmal um Entschuldigung. Sie sind allerdings meine hochverehrte Prinzipalin, aber über meine Privatangelegenheiten darf ich in aller Bescheidenheit die Auskunft verweigern."
"Nochmals, ich verbiete mir diesen Ton! Es handelt sich um meine Schwester."
"Hat sich diese etwa über mich beklagt?"
"Ganz offen: Ich habe Sie gestern mit ihr in zärtlichem Gespräch im Marienortgarten gesehen"

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land



Günstige Arbeitslage in Südwestdeutschland

Die vorgeschrittene Jahreszeit hat die günstige Beschäftigungslage in Südwestdeutschland nur in geringem Umfang beeinträchtigt. Der Zugang aus den Außenberufen hielt sich in engen Grenzen und konnte zum Teil durch neue Bauvorhaben und durch den Beginn der Waldarbeiten aufgefangen werden. Die Zunahme der Arbeitslosen um 3045 Personen ist für den Monat November als sehr gering anzusehen; sie entfiel überwiegend auf die Bauarbeiter und auf die Gruppe der ungelernen Arbeiter. In den Gruppen der Metallarbeiter und der Angestelltenberufe hat die Arbeitslosenzahl nochmals abgenommen.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgezeichnet waren, betrug Ende November 84253 Personen (68 300 Männer und 15 953 Frauen). Auf Baden kamen 69 258 Arbeitslose (56 192 Männer und 13 066 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 45 651 Personen (39 612 Männer, 6039 Frauen); davon kamen auf Baden 39 339 Personen (34 092 Männer, 5247 Frauen). Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverbandslosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf 9777, davon auf Baden 8900.

Bruchsaler Wochenende

o. Weihnachtsstimmung zum silbernen Sonntag, 23.11., und Erntedankfest beider Tage in Bruchsal die beiden Wochenendtage. Einen heiteren Abend mit Gabenverlosung veranstaltete am Samstag im dichtbesetzten Bürgerhofsaal die N.S.-Frauenschaft. Den Hauptteil des Abends bestritt die ob ihres dichterischen Talents und köstlicher Darstellensabe bestbekannte Frau Weinlein (Irma von Druasfeld), umrahmt waren die Rollen gefundener Humors von den Darbietungen des Musikvereins unter Musikdirektor Hunler. — Sonntagnachmittag bot der Bürgerhofsaal ein Bild bauerlicher Kundgebung, indem aus dem ganzen Kreise die Landwirte dem Rufe des Reichsnährlandes unter Kreisbauernführer Mayer (Alteinsheim) gefolgt waren. Propagandaleiter der Landesbauernschaft Stängle (Karlsruhe) sprach zum Auftakt der Erntedankfestfeier 1935/36 über die Grundzüge nationalsozialistischer Agrarpolitik. — Am Abend fand sich wieder eine den Saal dicht füllende Sphärische ein, denn es galt einem Gemeinschaftskonzert der vereinigten Gesangsvereine, Musikvereine, Stadtkapelle und einem Knabenchor, insaamt 320 Mitwirkende, beizumohnen.

Neues und altes Musikant in gediegener Folge erkante die dankbare Sphärische, wuchta wirkte der Schlusschor mit Orchesterbegleitung „Arbeitsfegen“ von Gellert. Der Reinertrag fließt dem WSW zu. — Eine innige Feier bedeutete am Nachmittag auch die alljährliche Weihnachtsfeier der Blinden der Bezirksgruppe Bruchsal-Bretten des Bad. Blindenvereins und zugleich veranstaltete die rührige Kinderchor des Stadt. Jugendheims wieder eine ihrer beliebten Theateraufführungen. — Der silberne Sonntag brachte einen recht lebhaften Verkehr aus den Nachbarorten und nach den Paketen zu schließen, auch wohl betriebländes Geschäft für die reich ausstatteten Läden.

Mittelbadischer Wochenrückblick

Bauernkundgebungen, kulturelle Veranstaltungen / Familiennachrichten

In einer Kundgebung des Reichsnährlandes in Bühl, die der Hauptabteilungsleiter der Kreisbauernschaft, Bürgermeister Scheer, Ottersweier, leitete, sprach der Landesobmann der Badischen Bauernschaft, Erbhofbauer Huber, Bruch. Nach einem allgemeinen Rückblick nahm der Redner Stellung zur Ernährungsfrage und Erzeugungsfrage. Im Bühlener Bezirk müssen die bisherigen Leistungen als gute anerkannt werden, aber eine weitere Steigerung ist immer noch möglich. — Auch die Stadt Achern hatte einen großen Bauerntag. Mehr als 700 Bauern aus dem ganzen Bezirk waren erschienen und hörten mit großem Interesse den Vortrag des Landesbauernführers, Engler-Hühlin, über die Erhaltung des bäuerlichen Blutverbes, den Rassegedanken und den Führergedanken.

Die Bühler Obstgroßmarkthalle ist nunmehr auch die Heimstätte des Bühler Montagmarktes (Kram- und Gemüsemarkt) geworden. Verkäufer und Käufer erblicken darin eine Wohltat, da sie damit den Wetterläunen entrückt sind, ganz abgesehen davon, daß jetzt alles auf dem Markt konzentriert ist und die Ueberflut eine wesentlich bessere ist.

Der erste Sportsonntag hat sich für den Bühlener Bezirk recht gut angefallen. Kraftsport und Bühlerturnbahn haben allein über 300 Sportler auf die Höhen befördert, abgesehen von denen, die auf anderen Zufahrtswegen ihr Ziel erreichten. Die Schneeverhältnisse sind im allgemeinen als gute zu bezeichnen und scheinen Beständigkeit zu versprechen. — Die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab im „Friedrichshof“ in Bühl ein Gastspiel mit einem bunten Abend, der großen Anklang fand. Das Programm war reichhaltig und die Darbietungen in jeder Beziehung gelungen. — Unter Leitung des Kreisbauernführers, Oberlehrer Ohlmann, fand in Bühl eine Vag.-Händel-Feier statt, die mehrere Werke der Altmeister brachte. Solisten und Instrumentalkörper boten ihr Bestes. Bürgermeister Ewald hielt die Begrüßungsansprache, in der er hervorhob, daß durch Schaffung der Reichskulturkammer die Möglichkeit gegeben sei, allen Volksgenossen bestes deutsches Ideengut nahezubringen. Die Ortsgruppe Achern der N.S.-Kriegsopfervereinerung hat eine Frontsoldaten- und Kriegsopferkundgebung veranstaltet, zu der die führenden Persönlichkeiten der Partei erschienen waren. Ansprachen hielten der Ortsgruppenobmann Max Böger und Ortsgruppenleiter Moll, der besonders darauf hinwies, daß unter Führung Adolf Hitlers die Kriegsopfer wieder eine würdige Stellung einnehmen. Gauamtsleiter Weber sprach über die Versorgung der Kriegsopfer und das Siedlungsproblem. Die Stadtkapelle gab der Feier den musikalischen Rahmen. — Der Singersche Schülerkreis in Achern hatte einen Hausmusikabend veranstaltet, der von neuem die Leistungen der Schule ins helle Licht stellte. Sie zeigten auch, wie die Lehrer es ausgezeichnet verstehen, ihren Schülern nicht nur solide Kenntnisse und technische Fertigkeit beizubringen, sondern sie vor allem in den Geist ihrer Aufgabe einzuführen. Eine Reihe von Altersjubilaren hat der Bezirk wieder zu verzeichnen. In Oberachern feierte Frau Barbara Löpflmüller ihren 93. Geburtstag, in Bühl Frau Luise Graf Bwe ihren 85., in Aichtal Wilh. Krause, Joll-assistent i. R. seinen 80. Geburtstag. Das gleiche Alter weist Frä. Cäcile Baumann, Industriellehrerin a. D. in Laus bei Bühl auf. Eine Wäbribe hat auch die Gemeinde Ottersweier zu verzeichnen, Frau Maria Lorenz. Die Bezirksgruppe Aichtal der ehem. 14er Infanterieregiment hatte sich zur Barbarafestfeier versammelt, die den Kameraden unterhaltende Stunden bot. Bezirksgruppenführer Jüngert, Dettigheim, schilderte das Leben der Schutzpatronin aller Schwarzkräger, gedachte der Gefallenen des Weltkrieges und rühmte die Wiederneuerung der allgemeinen Wehrpflicht.

germeister Ewald hielt die Begrüßungsansprache, in der er hervorhob, daß durch Schaffung der Reichskulturkammer die Möglichkeit gegeben sei, allen Volksgenossen bestes deutsches Ideengut nahezubringen. Die Ortsgruppe Achern der N.S.-Kriegsopfervereinerung hat eine Frontsoldaten- und Kriegsopferkundgebung veranstaltet, zu der die führenden Persönlichkeiten der Partei erschienen waren. Ansprachen hielten der Ortsgruppenobmann Max Böger und Ortsgruppenleiter Moll, der besonders darauf hinwies, daß unter Führung Adolf Hitlers die Kriegsopfer wieder eine würdige Stellung einnehmen. Gauamtsleiter Weber sprach über die Versorgung der Kriegsopfer und das Siedlungsproblem. Die Stadtkapelle gab der Feier den musikalischen Rahmen. — Der Singersche Schülerkreis in Achern hatte einen Hausmusikabend veranstaltet, der von neuem die Leistungen der Schule ins helle Licht stellte. Sie zeigten auch, wie die Lehrer es ausgezeichnet verstehen, ihren Schülern nicht nur solide Kenntnisse und technische Fertigkeit beizubringen, sondern sie vor allem in den Geist ihrer Aufgabe einzuführen. Eine Reihe von Altersjubilaren hat der Bezirk wieder zu verzeichnen. In Oberachern feierte Frau Barbara Löpflmüller ihren 93. Geburtstag, in Bühl Frau Luise Graf Bwe ihren 85., in Aichtal Wilh. Krause, Joll-assistent i. R. seinen 80. Geburtstag. Das gleiche Alter weist Frä. Cäcile Baumann, Industriellehrerin a. D. in Laus bei Bühl auf. Eine Wäbribe hat auch die Gemeinde Ottersweier zu verzeichnen, Frau Maria Lorenz. Die Bezirksgruppe Aichtal der ehem. 14er Infanterieregiment hatte sich zur Barbarafestfeier versammelt, die den Kameraden unterhaltende Stunden bot. Bezirksgruppenführer Jüngert, Dettigheim, schilderte das Leben der Schutzpatronin aller Schwarzkräger, gedachte der Gefallenen des Weltkrieges und rühmte die Wiederneuerung der allgemeinen Wehrpflicht.

Gaggenauer Geschehnisse

o. Die Großloge (Große Karnevals-Gesellschaft) in Gaggenau feiert wieder Auferstehung. Fast schien es, als ob sie, nachdem sie seit 1926 bestanden, im zehnten Jahre, bedungen durch die Verhältnisse, aufhören sollte zu existieren. Nun hat Bürgermeisterstellvertreter Fütterer eingegriffen, der seitberige Schriftführer Schuhmacher Ludwig hat das Amt des Präsidenten übernommen und so kann der zehnte Geburtstag mit Glanz gefeiert werden, was durch eine Jubiläumssitzung im Februar geschehen wird. — Im Schwarzwaldbereich hielt Hofrat Vrecht Bergen einen hochinteressanten Vortrag über seine Exkursionen in verschiedenen Erdteilen. — Gaggenau erhält nun auch eine Ortsgruppe des Volksbildungswerkes. Realschuldirektor Bauer wurde zum Ortsbeauftragten ernannt. — Für die N.S.-Gliederungen hielt der früher an der hiesigen Realschule tätige Professor Vögel einen Vortrag über Massenprobleme. — Im benachbarten Rosenfeld sprach Gebietsführer Kemper zur Jugend. — Daß man in Gaggenau vom Dörfgeist befeelt ist, bewies der Tag der nationalen Solidarität, an dem sich alle Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zum Sammeln zur Verfügung stellten. Die Eintopfammlung am Tage darauf übertraf im Ergebnis die vorhergegangenen Sammlungen.

Lahrer Veranstaltungen

o. Zum dritten Male in diesem Winter gastierte hier das Stadttheater Freiburg für den Theatering der N.S.-Auftragsgemeinde. Es gelangte „Ultimo“, eine Komödie des Alltags von Jochen Hutth zur Aufführung. — Einen hochinteressanten Lichtbildervortrag „Das Lied der Vögel“ hielt im Rahmen des Volksbildungswerkes Universitätsprofessor Dr. Konrad Günther (Freiburg). Zu dem Vortrag hatten auch die „Badische Heimat“ und der Verband der Freunde der Universität Freiburg aufgerufen. — Für sein Winterkonzert hatte der „Liedertranz“ ein reichhaltiges musikalisches Programm aufgestellt, das großen Beifall fand. Beim Männer- und Frauenchor unter Leitung von G. Dert, dem Bariton Hans Göttinger, wirkte die hochbegabte englische Pianistin Eiluned Davies (London) als Gast mit.

Baden-Baden. (Zur großen Armee.) Im 92. Lebensjahr starb Schlossermeister Wilhelm Müller, der die Feldzüge von 1866 und 1870/71 als Fußartillerist mitgemacht hat. Er war jahrelang Maschinist im Friedrichsbad.

o. Kürnbach (Amt Bretten.) (Neuer Apotheker.) An Stelle des bisherigen Apothekers Raich, der nach Offenburg zog, übernahm Apotheker Riene aus Karlsruhe die hiesige Apotheke.

Unterprechtal (bei Baldfisch.) (Wohnhaus abgebrannt.) Am Freitagmittag brannte das Wohnhaus des Otto Gehring vollständig nieder. Der Schaden dürfte sich auf etwa 10 000 Reichsmark belaufen.

GEGRÜNDET 1899
KARLSRUHE

Turngeräte ab 2.00 RM.
Schittschuhe ab 2.25 RM.
Rodelschlitten ab 3.50 RM.
Luftgewehre ab 5.00 RM.
Metalbankast. ab 2.50 RM.
Laubsägen-Garnituren ab 0.90 RM.
Werkzeugkast. ab 2.20 RM.
Hängematte ab 2.95 RM.
Liegestühle ab 4.00 RM.
das sind Geschenke, die jung und alt erfreuen
Hammer & Helbling

Dein großes Lager ist nichts wert, wenn es die Kundschaft nicht erfährt

SCHMIDT-STAUß

Alpina Gold Silber

Jugendüber den Hauptpost

Das gute Besteck
vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13.

etwas für die Aussteuer

Wäschehaus WERNER SCHMITT
Kaiserstraße 167

Die willkommene Gabe

Burchard's Reklame-Hemd

Herren-Oberhemd „Bemberg“, mit 2 Kragen, 8.50
Bielefelder Fabrikat.....

Herren-Sporthemd „Bemberg“, moderne Muster Bielefelder Fabrikat 7.90

Beachten Sie unser Fenster!

BURCHARD

Morgenröcke

EIN BELIEBTES WEIHNACHTS-GESCHENK

Abb. 1 Morgenrock aus kariertem Flanell, in verschiedenen Farben .. 5.90
in extraweiten Größen .. 7.90

Abb. 2 Morgenrock aus gerauht. Kunstseidentrikot, mit Schalkragen und ein- 6.90
gesetztem langem Arm. in extraweiten Größen .. 8.90

Morgenrock aus gutem Flausch, mit apart gestepem Kunstseidentrikot, gerauht in hübschen Farben mit kariertem Taftschalkrag. 10.75

Morgenrock aus Kunstseidentrikot, gerauht, i. eleg. Ausführung, mit reich. Handarbeitsstick. 11.50

UNION
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH.

Bier-Cabaret Mannestiel
Ab heute vollständig neues Programm
u. a. Claire Madeleine das mysteriöse Rätsel.

Amtliche Anzeigen

Handwerksammerbeiträge 1935
Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Betriebe liegt vom 16. bis 28. d. Mts. bei der Stadthauptkasse, Zimmer 39, Schalter 8, zur Einsicht offen. Beschwerden wegen Verletzung zu den Sammelkammerbeiträgen sind innerhalb 2 Wochen nach Veröffentlichung der Stellenliste schriftlich an die Stadthauptkasse zu richten.
Karlsruhe, den 11. Dezember 1935.
Der Oberbürgermeister.

das ist jedes Mädchen Wunsch.
Kommen Sie daher zu uns. Wir zeigen Ihnen eine reiche Auswahl schöner Tee- und Kaffeegedecke, sowie Tischwäsche und Bettgarnituren, gut wie immer u. preiswert wie immer!

Wäschehaus WERNER SCHMITT
Kaiserstraße 167

Wohnungsgejuche
zum 1. April 1936:

9 St. Bad, 3 Z. 6 G., im Zentr. d. St. (entf. 6 u. 8 Z. Wohnung im gl. Haus).
8 Zim.-Wohnung, mit Bad, Bad, Einfam.-Haus oder Etagen-Wohnung.
6 Zim.-Wohnung, Bad, 6 G., Garage, auch Gellingsen Zurlach u. Küppur.
6 Zim.-Wohnung, Bad, entf. 6 G., im Garthofhaldhof.
5 Zim.-Wohnung, Bad, 6 G., Garage, gute Lage.
Angebot an

Eugen von Steffelin
Wohntransport,
Karlsruhe, Baumelstraße, 48, Tel. 8903.

Massage Bestrahlung
Anne Röntrop
Kaiserstr. 13/15, 1 Tr.

Verkäufe
Sittlerbüße
Ruhbaum, gedämpft, leicht gedönt, Wildbauerarbeit, a. dt. Schillerstr. 12 IV, bei Stiller.

Große Gelegenheit
Bechstein Klavier
wenig gespielt, wie neu, sehr billig, evtl. Zeigehaus, abzugeben.
Erf. unt. Nr. 9250 ein Tagblattbüro.

Kaufgesuche
Kronleuchter
großer, gefacht.
H. H. Nr. 9213.

Harmonium
zu kaufen gef. Ang. u. Preis an Karl Kern, Bismarckstr.

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Gaggenau
Die Raumbelüfter werden dringend erfragt, ihre Abdrüme von Schädlingen zu reinigen und insbesondere sämtliche Räume abzuräumen. Es ist beabsichtigt, auf dem Gemarkungsgebiet links der Burg die Winterprüfung durchzuführen. Dazu ist erforderlich, daß von den Raumbelüftern die nötigen Vorbereitungen getroffen werden.
Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Baustoffen, der aus Abdrümbelüftern des Herbstes 1935 hergestellt worden ist, verboten ist. Liebertreibungen werden nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen bestraft.

Miele 58.- bis 135.- RM.
Staubsauger
Lüftung durch die Fachgeschäfte.

Die moderne Puppen-Kleidung
Schuhe und Strümpfe
Puppenklinik **Frida Schmidt**
Kaiserstraße 207

Planmäßiges Inserieren verbürgt den gewünschten Dauererfolg!

Elektr. Heizkissen. la Fabrikate Hochfrequenz- und Elektrisierapparate Elektrische Schwitzbäder (auch leihweise)
Sanitätshaus Unterwagner, Karlsruhe i. B.
Telefon 1069 Bandagist Passage 22/26